



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927

235 (21.5.1927) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-233761](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-233761)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Verlagspreis: In Mannheim u. Umgegend frei ins Haus
über die Post monatlich R. M. 2,20 ohne Postgebühren.
Bei Bestellung der wöchentlichen Beilagen ist die
Lieferung vorbehalten. Geschäftsstelle: 17069 Karlsruhe,
Königsplatz 11. Haupt-Redaktion: R. M. 1,4-6,
Königsplatz 11. Geschäfts-Redaktion: Waldhofstr. 8,
68000 Mannheim. Telefon: 1920 u. 1921. Telegramm-
Nummer: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich
zwei Mal. Preis pro Jahr: 24,00 R. M. 24,00 R. M. 24,00 R. M.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Fortzahlung je einm.
Kolonne für 10 Zeilen, Anzeigen 0,10 R. M. Hellmann
1-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für
Anzeigen-Beilagen für bestimmte Tage, Stellen u. Aus-
gaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Ge-
walt, Zwangs, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinem
Erlassensprechen für ausgefallene od. beschnittene Ausgaben
oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch
Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Konferenz der Wirtschaftsminister?

Ein Vorschlag Runcimans in Genf

Die zerkleinernde Wirkung der Russen
— Genf, 21. Mai. (Von unserem Sonderberichterstatter.)
Die Weltwirtschaftskonferenz konnte sich gestern zwar über
die Koordinierung der Handels- und Industriemassnahmen
einigen, doch damit sind die letzten bedrohlichen Wolken
noch nicht vertrieben. Zwei Tage vor Abschluss der Konferenz
hebt sich die Klärung eines äußerst verwickelten Fragen-
komplexes auf dem Programm, nämlich die präzise Fest-
legung der dem Völkerbundsekretariat und dem Wirtschafts-
ausschuss zu übertragenden Aufgaben. Der Koordinations-
ausschuss sämtlicher Kommissionen wird aufgrund der ihm
vorliegenden Anträge, vier an der Zahl, eine Lösung suchen
müssen. Vorrang verlangt eine ständige Kommission, die
mit der Bearbeitung sämtlicher wirtschaftlicher Angelegen-
heiten betraut werden soll. Diese Einrichtung soll nicht so sehr
mit dem Bunde als mit den Regierungen verknüpft werden.
Die französische Proposition ist von Jouhaux ausgearbeitet
worden und zielt auf einen unter der Regide des Völker-
bunds stehenden Wirtschaftsrat ab, wobei der Ge-
danke der Hebernatürlichkeit stark in den Vordergrund tritt.
Dieser Vorschlag besitzt keine Aussicht in grundsätzlicher Form
angenommen zu werden.

Ein Kompromiß mit den Russen
— Genf, 21. Mai. (Von unserem Sonderberichterstatter.)
Eine zweitägige Geheim Sitzung der Hauptdelegierten
ist punkt 12 Uhr beendet worden und führte, wie zu erwarten
war, zu einer Ausgleichsformel, die Sokolnikow und Ostinski
angenommen haben. Sie lautet folgendermaßen: „Die
Konferenz erkennt die Bedeutung der Erneuerung des Welt-
handels an. Sie lehnt ab, jede Einbegrenzung politischer
Fragen ab und betrachtet die Beteiligung der anwesenden
Staatsvertreter ohne Rücksicht auf die verschiedenen Wirt-
schaftssysteme als ein glückliches Vorzeichen für die künftige
friedliche Entwicklung aller Nationen.“
Es ist selbstverständlich, daß unter diesen Umständen die
russischen Delegierten für die vier Handelsresolutionsstim-
men werden, während die übrigen Entschlüsse auf Sow-
jet-Rußland keine Einwirkung haben. Diese Formel ist ge-
meinschaftlich von den Vertretern Frankreichs: Voucheur,
Deutschlands: Trendelenburg und Hollands:
Gollin, angenommen worden, nachdem der von Valfour vor-
geschlagene Text abgelehnt worden war. Es ereignete sich in
dieser Geheim Sitzung

ein sonderbarer Zwischenfall.
Während Ferruz sehr heftig gegen die Russen
sprach und ihnen vorwarf, eine unerträgliche Propaganda in
Genf zu führen, beschwichtigte Voucheur seine Kollegen und
sah gegenüber den Russen entgegenkommende Worte. Da-
her bezeichnete Ferruz nach der Sitzung Herrn Voucheur als
den Verantwortlichen. In Paris wird die Geschichte ihr poli-
tisches Nachspiel haben.
Nachmittags wird in einer Geheim Sitzung der Plan für
die Wirtschaftsorganisation des Völkerbunds ausgearbeitet
werden. Auch eine Entscheidung über wirtschaftliche Ab-
rüstung sei noch anzustellen.

Heber den Verlauf der Geheim Sitzung
Wir sind noch von einem Delegierten folgendes erzählt:
Nachdem die Formel gefunden war, mit der sich die Russen
befriedigt erklärten, erhob sich Ostinski zu einer im verhältnis-
mäßigsten Tone gehaltenen Rede, deren Schlussworte folgende
waren: „Wir reichen Ihnen die Hände hin“. Darauf er-
widerte der amerikanische Delegierte Robinson: „Wenn
dem so ist, so wollen wir Ihre Hand nicht in der Luft hängen
lassen, sondern sie ergreifen.“

Das Urteil der Delegierten
— Genf, 21. Mai. (Von unserem Sonderberichterstatter.)
Nach Schluss der heutigen Sitzung hatte ich Gelegenheit,
einige Hauptdelegierte zu erfragen, mir in bündiger Form
ihre Meinung über das Konferenzresultat auszusprechen. Im
nachstehenden die Erklärungen:
Korinan Davis (Amerika): „Wir haben festgestellt, daß
die europäischen Staaten nach einem wirtschaftlichen Zusam-
menwirken streben. Für die Vereinigten Staaten ist das die
Vorbereitung ihrer künftigen Mitarbeit. Deshalb begrüßen
wir diese Konferenz als ein sehr wertvolles Symptom.“
Theunis (Belgien): „Wir haben den gemeinschaftlichen
Willen zur wirtschaftlichen Abrüstung bekräftigt. Die Ergeb-
nisse der Konferenz sind befriedigend und werden auch in po-
litischer Hinsicht bald erkennbar werden.“
Arthur Valfour (England): „Die Handelsresolution der
Weltwirtschaftskonferenz enthält die Grundlagen internatio-
nalen Zusammenwirkens auf ökonomischen Gebiet. England
wird seine ganze Kraft in den Dienst des großen Wertes
stellen.“
Geheimrat von Siemens: „Von Tag zu Tag war mein
Eindruck günstiger. Ich glaube, daß auf dem Gebiete des
Handels und der Landwirtschaft recht erhebliche Fortschritte
erzielt worden sind.“
Sokolnikow (Rußland): „Mehr konnte auf dieser Kon-
ferenz nicht erreicht werden, weil Rußland noch immer von
den kapitalistischen Weltmächten boykottiert wird.“

Die Haltung der Sowjetdelegation
Die Festhaltung der Konferenzbeschlüsse sehr schwie-
rig, obgleich festgestellt werden muß, daß auch bei den Russen
nicht so heftig gegessen wie gefochet wird. Eigentlich befindet
sich ihre Offenheit im Abflauen, sie sind sehr ebenso wie Sir
Eriz Drummond, Theunis und Gollin demüht, eine Stelle zu
finden, die ihnen einen Ausweg gewährt. Gestern abend ver-
suchte Ostinski noch einmal eine bindende Konferenz-
erklärung über die gleichzeitige Existenz des kapitalistischen
und des kommunistischen Systems zu erreichen, blieb jedoch auf
den Widerstand der Vertreter Englands, Frankreichs, Hol-
lands, Belgiens und Italiens. Mehr als eine Protest-
erklärung, deren Verlesung in der Montagsitzung, oder viel-
leicht schon heute nachmittags erfolgen soll, wird von den Sow-
jetdelegierten nicht heraufkommen. Den psychologischen
Angebot ihrer Abreise haben sie verpackt, besser gesagt, sie
haben sich eines Besseren besonnen, um mit den hier weilenden
amerikanischen Erdölkoncessionären u. einigen
sonstigen nachstehenden Bankherren über die Kredite zu ver-
handeln. Es ist sehr zweifelhaft, daß diese Verhandlungen
noch hier in Genf zu einem praktischen Ziel führen werden.
Den Russen wäre es jedenfalls angenehm, wenn auf den An-
leiterprospekten stehen würde, daß die Weltwirtschaftskonferenz
die Koordinierung zweier Wirtschaftssysteme feststellte. Diesen
Wünschen wird man ihnen aber nicht erweisen. Tatsache ist,
daß die amerikanischen Delegierten mit der ab-
schließenden Haltung der genannten Hauptvertreter nicht zu-
frieden sind und ihre Unzufriedenheit durch ihr Ver-
halten von der heutigen Sitzung über die Wirtschafts-
kommission innerhalb des Bundes bekräftigten. Ferner sind
auch die Gewerkschaftsführer gegen die unfreundliche
Behandlung der Russen, weil sie, wie Jouhaux betonte, nichts
zu wollen, was den Russen die Annahme von Kapitalien im
Auslande erschweren könnte.

Kommunisten-Marsch auf Hankau
Nach einer Vorwarnung aus Schanghai haben sich die
Ereignisse in Hankau überzogen. Die Aufstandsbewegungen
in der extremen Partei nehmen zu. Die kommunistische
Armee befindet sich in Aufruhr, steht nur noch 30 km
von Hankau entfernt und marschiert gegen die Stadt. Ein
Teil der Truppen hat sich gegen die Hanfauregierung erklärt
und sammelt sich auf dem Rennplatz 60 Meter von der Stadt
entfernt. Alle Bände der Disziplin sind gelockert und selbst
die Generale, die eine Niederlage befürchten, suchen nur noch
soviel als möglich für ihr eigene Tasche zu retten.
Die britische Presse weist darauf hin, daß der konzentrierte
Angriff der Rötlichen und ihrer Allierter unter Wanggen,
Wupeida und Tschang Tschung Tschung so schnelle Fortschritte
machte, daß der Fall Hankaus nicht mehr lange auf sich
warten lassen werde, zumal auch aus dem Süden Armeen
gegen Hankau vorrückten. Ein Rückzug der Hanfastruppen
auf die Stadt Tschangtschun ist nicht mehr möglich. Die Ban-
ken von Hankau sind geschlossen.

Deutsch-italienisches Vorkommen. Am Freitag wurde
in Berlin das Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und
Italien über den Luftverkehr zwischen beiden Ländern von
Reichsaussenminister Dr. Stresemann und dem italienischen
Gesandten in Berlin unterzeichnet.

Rückblick und Vorschau

Republikshugesez und 9. November — Das Buch des
Prinzen Max von Baden — Der Brief vom 13. Oktober 1918
— Bergeliche Opfer — Die kritischste Stunde Deutschlands —
Die Tragik der Väter

Die Abstimmung über das Republikshugesez im
Reichstag war zweifellos das bedeutendste innerpolitische Er-
eignis der vergangenen Woche. Man braucht nicht in alten
Stunden zu wählen oder gar neue zu schlagen, um dennoch zu
dem Ergebnis zu kommen, daß die Schlussabstimmung tat-
sächlich einen der berühmten „Marksteine in der Geschichte“,
von denen Festredner mit Vorliebe zu sprechen pflegen, dar-
stellt. Der monarchische Gedanke in Deutschland ist gewiß
nicht tot, aber er ist vorläufig auch von denen, die ihn bis-
her grundfähig und am lautesten vertreten, auf Eis gelegt
worden. Aber ebensowenig, wie Gefrierfleisch jemals die
Vorzüge frischen Fleisches erreichen kann, wird eine nach
Jahren wieder aufgewärmte Idee sich zu derselben natür-
lichen Frische und Lebendigkeit entfalten können, die sie in
dem Augenblick genoss, als man sie beiseite legte. Und auch
von Ideen gilt, was der Weimarer Weise einst in langer Vor-
ausicht über technische Dinge zu Edermann sagte: „Was
heute die höchste Vollendung darstellt, ist in 50 Jahren bereits
ein Unvollkommenheit.“ Die geistige Umstellung, die die
Deutschnationalen und auch sonstige monarchisch gesinnte
Kreise zur Republik eingenommen haben, zwingt sie aber
nun mit logischer Notwendigkeit, eine Revision der An-
schauungen vorzunehmen, die sie bisher über den 9. No-
vember 1918 gehegt haben. Dies gilt zwar nicht für die
Sozialdemokratie und andere Radikaler der Revolution —
hier werden sich immer die Ansichten wie Feuer und Wasser
gegenüberstehen — wohl aber über den, wie sie ihn nannten,
„Totengräber der Monarchie“, den Prinzen Max von
Baden.

Da mag es als günstiges Zusammentreffen angesehen
werden, daß vor einigen Wochen die Erinnerungen und Do-
kumente des Prinzen Max erschienen sind (Deutsche Verlags-
anstalt, Stuttgart-Berlin-Verlag). Mit dieser Persönlich-
keitsstudie, die man gewissermaßen als den Schlüssel der
Kriegsmemoirenliteratur ansehen kann, wird auch der letzte
Schleier von den Dingen und Vorgängen gezogen, die zur
Katastrophe des 9. November geführt haben. Prinz Max von
Baden ist jahrelang von den nationalen Kreisen geradezu
boykottiert worden. Ohne nähere Kenntnis der Zusammen-
hänge hat man ihm klassische Abhängigkeit von der Sozial-
demokratie vorgeworfen und sich nicht gefeiert, ihm unedle
Motive zu unterstellen, etwa derart, daß er die Enthronung
des Kaisers absichtlich herbeigeführt habe, um selbst Kaiser
oder gar Präsident der deutschen Republik zu werden. Diese
Vorwürfe sind so töricht, daß man sich eigentlich wundern
muß, daß sie überhaupt geäußert, ja sogar geäußert wurden.
Wihelm II. erwähnt sie in seinem Buch „Ereignisse und Ge-
schehnisse“, lehnt sie aber selbst als unglaubwürdig ab. Dagegen
kann er sich nicht enthalten, seinem Vetter Max einen großen
Teil der Schuld zuzuschreiben und von ihm sogar nur als
„Staatsmann“ (in Anführungszeichen) zu sprechen. Es ist
begreiflich, daß die vorwiegend preussisch eingestellten An-
hänger der Deutschnationalen außer diesen Dingen in dem Ver-
halten des Prinzen Max auch so etwas wie dynastische Gier-
schmeichelei erblickt haben mögen. Wer so denkt, vergißt das eine,
daß Prinz Max den Thron bestiegen sollte, den einst Fried-
rich I. von Baden gelehrt hatte. Die reichstreuere Tradition in
Baden galt aber nicht allein für das Volk, sondern in erster
Linie für seine Fürsten. Prinz Max, der sich selbst einmal in
Berlin im Gespräch mit Politikern der Linken als Monar-
chisten nicht nur von Geburt, sondern aus Überzeugung be-
zeichnete, konnte gar kein anderes Ziel haben, als das der
Rettung der Monarchie. Indem er sich aber dazu bekannte,
gestand er gleichzeitig damit ein, daß das blühende System
gefährdet war, weil seine Praktiken überholt und überlebt
waren. Es war nicht süddeutsche Opposition gegen Preußen
oder die Hohenzollern, auch nicht etwa parteipolitische Ein-
stellung liberaler oder demokratischer Struktur, sondern die
Erkenntnis, daß seine Persönlichkeit eine Fülle von Aus-
gleichsmöglichkeiten in sich barg, die andere Politiker nicht be-
sitzen konnten, weil sie durch gesellschaftliche Grenzen behin-
dert waren.

Die eigentliche politische Tätigkeit des Prinzen Max be-
gann im Sommer des Jahres 1916. Er war bis dahin weder
als Soldat, noch als Politiker hervorgetreten. Auch die Re-
tätigung der ersten Zeit sieht ihn niemals als einen Mann,
der sich hervordrängt oder die Macht seiner fürstlichen Stel-
lung ausnützt, um seine Anschauungen und Meinungen an-
deren aufzuzwingen. Im Gegenteil, er hält sich auch in der
Vollgezeit behutsam zurück und sucht aus dem Verkehr mit
Politikern aus allen Lagern Besätigung oder Ablehnung
seiner Ansichten, um aus dem Widerspiel der Meinungen den
festen Boden zu finden, auf den zu treten er beabsichtigt. So
lehnt er 1917, als man bereits ernsthaft an ihn als Reichs-
kanzler denkt, die Berufung ab. Er verweigert sich zwar niemals,
wenn man seines Rates und seiner Hilfe bedarf, aber er
drängt sich auch nicht auf und usurpiert nichts, worauf er viel-
leicht Anspruch hätte. Aber er sieht mit klarem Auge, als
mancher Illusionist seiner Zeiten, wie die Dinge in Wirklich-
keit liegen, und es gehört wirklich ein kühles Herz dazu, wenn
man die Dokumente aus der Zeit der Kanzlerschaft Michaelis
und Hertings ohne Inzornim und heissen Zorn lesen will.
Es ist gewiß leicht und auch verführerisch, hinterher die Fehler
anderer zu scheitern und zu sagen, wie es richtiger und besser
hätte gemacht werden können. Aber es verbittert doch, wenn

Mannheim am Wochenende

Interessante Einzelheiten aus dem Verwaltungsbericht der städtischen Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke für das Geschäftsjahr 1926 Mannheim bei Nacht

Im Rahmen der Voranschlagsberatung, die am Montag, den 21. Mai begann, sind vom Bürgerausschuß zwei Vorlagen zu genehmigen, die eine weitere Mehrbelastung der Mannheimer Verbraucher von Gas und Elektrizität bringen. Man hatte, als vor einigen Wochen die Vorlage, die die Erhöhung der Strompreise beantragte, zurückgestellt wurde, angenommen, die Stadtverwaltung werde im Interesse der Steigerung des Stromverbrauchs von der Erhöhung Abstand nehmen. Leider ist dies nicht der Fall. Die Vorlage erscheint auf der Tagesordnung des ersten Tages der Budgetwoche. Zur rechten Zeit gelangt deshalb der

Bericht der städtischen Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke

Aber das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 1926 zur Ausgabe. In den einleitenden allgemeinen Ausführungen wird unter Hinweis auf die Besserung der deutschen Wirtschaftslage das Ergebnis des Abgabengeschäfts von Wasser, Gas und elektrischem Strom als verhältnismäßig günstig bezeichnet. In allen drei Versorgungszweigen wurde die Abgabemenge des Vorjahres überschritten. Das Mehr betrug bei Wasser 3,02, bei Gas 0,25 und bei Strom 1,61 Prozent. Die Mehrabgabe von Wasser erklärt sich einerseits aus dem Zugang neuer Abnehmer und andererseits aus der Tatsache, daß im Berichtsjahr andere Außentemperatur- und Niederschlagsverhältnisse während der Sommer- und Herbstmonate vorliefen, als im Vorjahr. Bei der Abgabe von Gas zeigte es sich, daß auch im Berichtsjahr eine ständige Anzahl von Abnehmer von der Gas- zur elektrischen Beleuchtung überging, deren Verbrauchsausfall jedoch durch die zunehmende Verbreitung des Wassers vornehmlich als Wärmequelle wieder hereingebracht wurde. Da bei der alljährlich abzugebenden Strommenge der Verbrauch von Gewerbe und Industrie unter den einzelnen Konsumgruppen den weitaus größten Anteil ausmacht, so mußte sich die Umsatz der Wirtschaftslage im Berichtsjahr in einer nicht unerheblichen Verminderung dieser Verbrauchsmengen geltend machen, während allerdings durch die Abwanderung der Gasabnehmer zum elektrischen Licht gleichzeitig wieder soviel aufgeholt wurde, daß die insgesamt verkauften Strommenge des Vorjahres im Berichtsjahr überschritten wurde.

territoriale Ausdehnung der beiden Mannheimer Versorgungsgebiete

Im Bereich der Gas- und Wasserversorgung brachte das Berichtsjahr für die Werke neue große Aufgaben, die die territoriale Ausdehnung der beiden Mannheimer Versorgungsgebiete zum Gegenstand hatten. Der Anschluß der Gemeinden Seddenheim, Jivesheim, Redarhausen, Friedrichsfeld, Lodenburn, Obingen, Weinheim und Wernheim, die durch zwei voneinander unabhängige Versorgungsnetze aus dem Mannheimer Gaswerk beliefert werden, kam zur Vollenbung, wobei ausgedehnte Hochdruckleitungen mit dem zum Betrieb der Fernwasserversorgung notwendigen Druckregler, Kompressoren und Wärmehaube zur Erstellung gelangten. Mit der Verlegung der beiden Versorgungsnetze, die auch vor den Landesgrenzen nicht halt machte, umfaßt das zum Aktionsradius des Mannheimer Gaswerks gehörende Versorgungsgebiet nunmehr eine Flächenausdehnung von 240 qkm mit einer Bevölkerungszahl von rund 300 000 (vor dem 1.1.1926 250 000) Köpfen, worin eine beachtliche Verbreiterung der Abgabebasis des Mannheimer Werkes erfolgt werden muß, obwohl nicht verkannt wird, daß der für die Werke somit beaurteilte Bodennutzen wenigstens nicht unmittelbar, sondern vielleicht erst nach Jahren die Saat zur Reife bringen wird. Vom heutigen Standpunkte aus muß einwachen als das Bedeutsame an dem durchgeführten Projekt gebührt werden, daß es gelungen ist zu verhindern, daß die Gemeinden, die vor einer Erneuerung ihrer Anlage standen bzw. die Gasversorgung überhaupt erst einführen, in enger Begrenzung des eigenen Geschäftskreises oder aus falsch angefaßtem Selbstinteressen heraus einem weniger rationalen Eigenbetrieb ihre Stimme geben, dem volkswirtschaftlich betrachtet gerade heute alle Gründe entgegenstehen.

Wasserversorgung

Im ersten Akt muß hier der Abschluß eines Wasserlieferungsvertrages mit der Nachbarkommune Heidelberg genannt werden, durch den Mannheim sich verpflichtet, an Heidelberg 11 000 cbm Wasser im Tag — diese Menge ent-

spricht ungefähr der Menge der derzeitigen Heidelberger Tagesentnahme — zu liefern. Die Versorgung, die in den letzten Tagen aufgenommen wurde, erfolgte aus dem bestehenden Wasserwerk Mannheim-Rheinau. Die Angliederung der Wasserversorgung von Heidelberg an Mannheim ist ein klassisches Beispiel dafür, wie bei gemeinsamer Vorgehen benachbarter Städte unter verständiger Würdigung der technischen Möglichkeiten vorhandener Anlagen große Investitionskapitalien, die nur aus den Verträgen, auspart werden können, ohne daß die beteiligte Stadt an ihrer Selbstständigkeit in eine Einbuße zu erleiden braucht. Die Wichtigkeit dieses Satzes wird bestätigt sowohl durch die gesamte Abfassung des Vertrages, wie insbesondere durch die Bemessung des Wasserpreises, der bei weitgehendem Entgegenkommen so gehalten wurde, daß die Durchführung des Vertrages nach den Erwartungen für beide Parteien eine schätzbare Verrückung ihrer Betriebs-, Abgab- und damit Finanzverhältnisse zu bedeuten haben wird.

In dem Anschluß der Stadt Heidelberg kommen zwei weitere mit Gemeinden in der Nachbarschaft abgeschlossene Wasserlieferungsverträge hinzu und zwar mit den Gemeinden Brühl (einschl. Hochhof) und Wernheim, die beide seither einer zentralen Wasserversorgung angeschlossen sind und nun an ebenfalls von Mannheim aus mit Trink- und Gebrauchswasser versorgt werden. Hierin ist die Verlieferung von Brühl schon seit Jahresmitte 1926 im Gange. Während der Erstellung der Leitung und des Ortserbnetzes von Brühl durch Mannheim erfolgte, werden die für die Versorgung von Heidelberg und Wernheim notwendigen Hochdruckverlegungsarbeiten ausschließlich von diesen beiden Städten ausgeführt. In der Reihe der großen technischen Arbeiten der Werke darf schließlich nicht unerwähnt bleiben die Weiterführung des schon im Jahre 1925 begonnenen Baues eines zweiten Hauptwasserwerkes in Rheinau, das, da die vorhandenen Anlagen zur Deckung des Mannheimer Wasserbedarfes auf weitere Dauer hinaus nicht mehr ausreichen, neben dem im Jahre 1888 erbauten Wasserwerk im Kaiserl. Wald als zweites Hauptwasserwerk die Versorgung der Mannheimer Bevölkerung in absehbarer Zeit übernehmen wird.

Das Wasserwerk im Kaiserl. Wald

förderte im Berichtsjahr je Kopf und Tag 199 Liter (gegen 196 Liter i. V.) im Durchschnitt, 93 (84) Liter im Mindestfall, 138 (130) Liter durchschnittlich. Von der Gesamtabgabe entfallen 11 776 081 cbm auf Private, Anhalten und Gemeinde, 459 919 cbm auf öffentliche Zwecke, 44 542 cbm auf Wohltätigkeitsanstalten und 163 801 cbm auf Selbstverbrauch und Verlust. An Private einschließl. Fabriken wurden 7 707 296 cbm, an städtische Gebäude 2 444 788 cbm abgegeben. Für die Strohsprengung wurden 103 149 cbm benötigt, für die Stadtgärtnerei (einschl. Park- und Schrebergärten) 100 000 cbm und für Springbrunnen und dergl. 137 500 cbm. Der Verlust bei Hochdrücken, Minderabgabe der Wasserwerke, Ueberlauf der Hochbehälter usw. betrug 848 673 cbm. Die Gesamtförderung belief sich auf 12 641 284 (12 300 108) cbm. Die höchste Förderung mit 1 256 693 cbm entfiel auf den Monat Juli, die niedrigste mit 850 021 cbm auf den Monat Februar. Wie alljährlich wurden auch im Berichtsjahr durch das städtische Untersuchungsamt die chemischen und bakteriologischen Untersuchungen des Leitungswassers vorgenommen. Auch das eigene Laboratorium führte die gleichen Wasseruntersuchungen aus dem Rheinwasserbrunnen und dem Sammelbrunnen des Wasserwerks Kaiserl. Wald aus. Sämtliche Untersuchungen ergaben das Resultat, daß das abgegebene Leitungswasser als ein sehr gutes Trink- und Gebrauchswasser angesehen werden kann. Das Wasserrohrnetz hatte einen Zugang von 8076 m im Stadtgebiet zu verzeichnen. Die Einnahmen für die verbrauchte Wassermenge betrug 1 973 901 Mk. (Durchschnittspreis je cbm 16,97 Pf.). Für Wasserwerkermiete wurden 44 675 Mk. vereinnahmt. Der Rechnungsergebnis zeigt einen Betriebsüberschuß von 799 653 Mk., wovon 55 290 Mk. für Abschreibung, 232 081 für Tilgung, 188 187 Mk. für Abschreibung verwendet und 236 135 Mk. an die Stadtkasse abgeteilt wurden.

Die Einnahmen aus Müllabfuhr, Kanal- und Straßenreinigung

Die städtischen Gebühren für Müllabfuhr, Kanal- und Straßenreinigung wurden in der üblichen Weise zugleich mit den Gas-, Wasser- und Stromrechnungen erhoben. Auf diesem Wege kamen zum Eingang: Müllabfuhr 540 920 Mk., Kanalgebühren 430 316 Mk., Straßenreinigung 775 724 Mk.

Die Gasbeleuchtung der Straßen und Plätze der Stadt erfuhr im Berichtsjahr einen weiteren Zugang. 171 Gaslaternen wurden neu erstellt, was eine Zunahme der Flammzahl von 4725 auf 4909 ausmacht. Die Reinigung, Unterhaltung und Bedienung der Laternen wurde von 13 Lichtwärttern und 4 Beleuchtungsunternehmern ausgeführt. Zur Bedienung von Strömungen an Beleuchtungsanlagen während der Beleuchtungszeit mußte die Bereitschaftswache 755 mal gerufen werden. Fahrlässiger oder mutwilliger Weise wurden 887 Laternen beschädigt. Insgesamt sind im Stadtgebiet 4909 Laternen im Betrieb. 400 leere Gasandelaßer (ohne Laternen) wurden zum Anbringen von Metallblechen verwendet. Der Gasverbrauch für die Straßenbeleuchtung betrug 2 718 545 cbm (gegen 2 867 171 cbm i. V.).

Die elektrische Beleuchtung

wurde nicht unerheblich erweitert. Am Ende des Berichtsjahres waren insgesamt 800 elektrische Lampen von 60-1500 Watt Stromabnahme gegenüber 744 im Vorjahre im Betrieb. Von den Lampen der elektrischen Straßenbeleuchtung wurden 185 mit Gasdruckwellenschalter ein- und ausgeschaltet, die übrigen (159) mit Schaltbüchsen. Fahrlässiger oder mutwilliger Weise wurden 27 Beleuchtungsanlagen beschädigt. Der Stromverbrauch für die Beleuchtung betrug 401 830 (325 820) Kilowattstunden.

Richard Schönfelder.

* Der evangelische Religionsunterricht an den Fortbildungsschulen. In der hiesigen Landeskirche hat sich der Religionsunterricht in den Fortbildungsschulen und Fachschulen als eine wertvolle Gelegenheit zur religiösen Erziehung der Jugend erwiesen. Da die Geistlichen durch allzu große Belastung für die Seelsorge nicht mehr genügend Zeit beizubringen, hat der evangelische Oberkirchenrat, soweit es notwendig erschien, haupt- oder nebenamtliche Religionslehrer angeheißt. Auf allgemeinen Wunsch nach einem festen Lehrplan mit gleichmäßigen Richtlinien für Stoff und Handhabung dieses Religionsunterrichtes sind nunmehr diese Richtlinien bearbeitet und in einem Ausschuss von Religionslehrern an Fortbildungs- und Fachschulen besprochen worden. Sie sollen im Laufe des Monats Mai eingeführt werden. Im Zusammenhang damit wird auch die Art der Beauftragung dieses Unterrichts ihre Regelung finden. Dagegen harret die Frage des Lehrbuches noch ihrer Lösung.

* Kein Geld in gewöhnliche Briefe einlegen. Die einzig richtige Art, Geld mit der Post zu versenden, ist die mit Postanweisung, Zahlscheine oder Geldbrief. Wer einen größeren Zahlungsverkehr unterhält, dem kann man nur dringend die Einrichtung eines Postsparkontos empfehlen. Er hat dann nur nötig, eine förmliche Ueberweisung oder einen Scheck auszusprechen und den Scheckbrief anfrankiert in den nächsten Briefkasten zu werfen. Diese einfachen und sicheren Geldverföhrungsarten werden aber leider von einem großen Teil des Publikums nicht benutzt. Viele versenden immer noch Geld in eingeschriebenen oder gewöhnlichen Briefen. Die Verwendung von Geld in Einschreibebriefen kann aber nicht empfohlen werden, weil die Post für bezahlte Einschreibebriefe überhaupt keinen Ersatz leistet, für in Verlust geratene höchstens 40 Mk. Bei Verlust oder Veranlassung gewöhnlicher Briefe haben Absender und Empfänger immer den Schaden zu tragen, weil die Post nicht dafür haftet. Darum, wer Schaden nicht erleiden will, lege kein Geld in gewöhnliche oder eingeschriebene Briefe.

* Jubiläum. Hauptlehrer a. D. Karl Kinzle, Rheinaustraße 22, konnte am 21. Mai auf eine 25jährige Tätigkeit als ehrenamtlicher Armenpfleger und weiterer Bezirksvorsitzer des 16. Armenbezirks (Lindenhof) zurückblicken. Als Vertreter des städtischen Fürsorgeamtes überbrachte Bezirksdirektor Schickler die Glückwünsche der Stadtverwaltung und überreichte dem Jubilar ein Blumenbouquet. Seitens des Bezirks begrüßten ihn die Armenpfleger Feyer den Jubilar und übergab ihm ein sinnreiches Geschenk.

KINDER-KÖRPER
Wollwoll
 FUSS-PUDER

liche Propaganda-Filmstelle. Diese hat u. a. den auch in Deutschland gezeigten Film „Duce“ herbeigeführt und neuerdings sich in Rom die Erkaufung des Films „Militia“, der die Laten der Schwarzen-Miliz verherrlicht. Auch letztere Propaganda-Filme werden geführt. Interessant ist, daß für die italienischen Lichtspielhäuser ein staatlicher Zwang zur Aufführung dieser Filme besteht.

Mit dem Radio beschäftigt sich zur Zeit eine staatliche Kommission, die unter dem Vorsitz Tarati tagt. Das Radio ist in Italien noch weit zurück. Es gibt wenige Senderstationen, schlechte oder mäßige Programme und entsprechend wenige Hörer. Durch Errichtung neuer großer Stationen soll dem abgeholfen werden. Durch Vertrag mit der Gesellschaft, die den neuen Betrieb übernimmt, steht die gesamte Radioumrahmung dem Staat täglich zwei Stunden für alle Mittelungen, Propagandareden usw. zur Verfügung, außerdem kann diese Zeit in besonderen Zeiten noch überdrückt werden. Interessant ist ein Vorschlag, den Tarati dieser Tage für die Finanzierung des Radios gemacht hat: nicht die Abonnenten sollen das Radio zahlen, sondern die Gesamtheit. In diesem Zweck soll eine besondere Radiosteuer erhoben werden, zu der alle verpflichtet sind, Hörer und Nicht-Hörer. Die Kommission hält diese Form der Gesamtbesteuerung der Nation nicht nur für das Radio, sondern auch für andere kulturelle Institutionen, die Geldmittel brauchen (Bibliotheken, Theater, Literatur, Kunst) für zweckmäßig. Also etwa eine „allgemeine Kultursteuer“. Das wäre tatsächlich die sozialistische Lösung kultureller Probleme: Kunst geht jeden etwas an — auch wenn sie ihm völlig gleichgültig ist wie manchen Leuten, die in seinem Lande leben. Und da, wie gesagt, Kunst Jedermanns Sache ist, so hat auch Jedermann dafür zu zahlen...

Ein seltener Krebs bei Mannheim

Von Stud.-Dir. Dr. Wilhelm Schuster u. F.

Kommet her zur Natur und erkennet das Ewigel!

Der seltene Krebs „Kiemensuk“, *Ayas productus*, ist nahezu toleranzlos und von dem Farmer Jakob Christian Schöler 1799 entdeckt worden. Dieser Krebs, oberhalb mit einer laie strunden Panzerkralle bedeckt, gleicht dem Moluskenkrebs, unterscheidet sich aber durch die beiden (60-80) verstreuten, die einem das Gesicht beim Zusehen vergeht, wie der alte

Schöler sagt, ist deswegen so selten, weil er nur im frühjahrlichen Eismelzwasser leben kann, mithin also weder im fließenden, noch das ganze Jahr über fließenden Wasser Lebensrechte hat — nur im Ueberflutungswasser, in kalten Pfähen und bedeglichen.

Mit anderen Worten: er ist ein echter Eiszeitrest. Er tut so, als ob heute noch Eiszeit wäre und es sind je auch erst 14 000 Jährchen vorüber seit der Eiszeit, peißt also auf die moderne Erzeugnisse, die wir Sommer nennen, quitiert lieber mit dem Tod und erhält seine Art durch Dauerer, die im Pfähenstamm ruhend ausbarren und erst nach ein, zwei oder zwanzig Jahre wieder zu neuem Leben erwachen, wenn sich mal wieder frühjahrliche Eismelzwasser über ihrem Kuhoort breittwachen. So eigenfingig ist der Dursche. Er gleicht darin nur der Mannische Taubebardia, die als Eiszeitrest ebenso hartnäckig verneint, daß die Eiszeit vorüber ist, daher den Sommer verschläft und erst mit der Novemberfähe zum Leben erwacht, um auf Wand auszugehen. Sie mordet andere Schneeden. Wirklich ganz merkwürdig!

In unmittelbarer Nähe unserer Stadt und auch sonst in unserer Heimatprovinz im Ueberflutungsgebiet der heimatischen Bäche und Ströme tritt der sonst seltene und immer seltsame Kiemensuk ab und zu auf; so genannt ist er übrigens, weil die vielen Röhre als Kiemens dienen, mit denen er arbeitet, um neue Luft in den Körper zu schaffen. Er ist darum in den einschlägigen Vereinen für Aquarien- und Terrarienkunde in unserer Stadt kein Unbekannter.

Wie selten er aber im allgemeinen doch ist, geht daraus hervor, daß Goethe, der so als aufgeweckter Mensch Interesse für alle Dinge in der Natur hatte, einst auf einem Spaziergang in der Umgebung Jenoos einen lebenden, frisch angefangenen Kiemensuk beobachtet erhielt, und nun, da das seltsame Tierchen seine Aufmerksamkeit in höchstem Maße erregte und er noch mehr davon zu Studienzwecken haben wollte, einen ganzen Spezialteller (damals für arme Leute ein „halbes Vermögen“, für den dritten einen Gulden) und so weiter bis zu sechs Pfennigen herunter, ansetzte — allein er erhielt keinen mehr, trotz der hohen Belohnung und trotz eifrigen Suchens vieler Leute.

* Robert Kemmann, Die Pest von Plana. Engelhorn Romanbibliothek Band 1008. Die Engelhornsche Romanbibliothek, auf deren Wandlung im Sinne eines kunstreichen einwandfreien Riveaus nicht genug hingewiesen werden kann, macht uns hier mit einem neuen Wiener Dichter bekannt,

dessen Erklung nicht nur zu den größten Hoffnungen berechtigt, sondern bereits als Erfüllung erscheint. Der Novellenkranz von der „Pest von Plana“, an die beste Tradition der Poesie und Handlung anknüpfend, ist ein überaus packendes Buch von harten Einfällen, kunstvoller Erfindung, faszinierender Sprachkraft und einem prachtvollen Brio des Vortrags. An zahlreichen Stellen bricht die dichterische Urkraft durch. Dieser Dichter hat das Vermögen, geklaute Bilder vor uns hinzustellen, daß sie unvergeßlich werden.

Englischer Humor

Sicheres Zeichen.

„Ich möchte so gern herausbekommen, ob unser neuer Gast verheiratet ist,“ sagte die Hausdienter der Pension. „Das ist doch ganz leicht zu erkennen,“ erwiderte die Mutter. „Er hört doch jedem, der mit ihm spricht, zu, ohne ihn auch nur einmal zu unterbrechen.“

Kochhaken.

„Sag mal, alter Junge, hast du mir nicht vergangene Woche 5 Pfund geborgt?“ „Nicht, doch ich möchte.“ „Die vergeltlich bin ich doch! Kannst du sie mir jetzt leihen?“

Nicht dazugehörig.

„Ich höre, du hast die Verlobung mit Mabel aufgehoben?“ „Ja, ich hielt sie für mein Ideal, aber neulich abends fand ich etwas an ihr, was mir nicht gefiel.“ „Was war denn das?“ „Harolds Arm.“

Sein Grund.

Königliche Fräulein: „Edgar, warum brecht du das Licht aus?“ — Jugendliche Männerstimme: „Ich wollte bloß sehen, ob meine Pfeife noch brennt.“

Bitter.

Mama, warum weinen denn so viele Frauen bei einer Hochzeit? Weil die meisten von ihnen selbst verheiratet sind.

Ein hoffnungsvoller Handelsbuchhändler hatte sich einem schönen jungen Mädchen erklärt, und die Sache hatte nach einigen Wochen mit einer heimlichen Periode geendet. Beim Abschied in später Abendstunde saß der angehende Kaufmann korrekt: „Gute Nacht, mein Lieblich! Ich werde dir gleich morgen früh unser Gespräch von heute abend bestätigen.“

Städtische Nachrichten Zum Konflikt an der Ingenieurschule

Die Tageszeitungen der näheren und weiteren Umgebung beschäftigten sich in den letzten Tagen mit dem Konflikt der Studierenden an der Ingenieurschule. Es kamen sowohl Veröffentlichungen der Studierenden, als auch der Direktion zur Kenntnis. Durch Eingreifen der Stadtverwaltung Mannheim kamen dann am Mittwoch, den 18. Mai Einigungs-Verhandlungen, unter dem Vorsitz des Beigeordneten Dr. Höpfel, zustande. Die Aussprache führte zu einem befriedigenden Ergebnis; jedoch behielten sich die Vertreter der Studentenschaft die Entscheidung durch die Vollversammlung der Studierenden vor. Dem Verhandlungsleiter Dr. Höpfel wurde es auf Treu und Glauben überlassen, die in der Aussprache festgestellten Einigungspunkte zu formulieren und die Niederschrift den Beteiligten zuzustellen. Aus dem nun übermittelten amtlichen Protokoll war, wie man uns schreibt, zum größten Erstaunen der Studierenden zu entnehmen, daß die Formulierungen in den grundsätzlichen Punkten den Forderungen nicht entsprechen und z. T. die Hauptforderungen der Studierenden gar nicht enthielten. Die Studentenschaft nahm in einer am Samstag haltenden Vollversammlung zu dem Verhandlungsergebnis und den Formulierungen des Protokolls Stellung und lehnte einstimmig ab, das von Dr. Höpfel gefertigte Protokoll anzuerkennen.

Inzwischen hat die Direktion versucht, durch eine Mittelsperson auf die Studierenden einzuwirken, damit diese die Vorlesungen am kommenden Montag, den 23. d. M., wieder aufnehmen lassen. Die Direktion ließ hierbei durchblicken, daß der maßgebende Vertreter der Stadtverwaltung ihr gegenüber erklärt habe, daß die Stadt im Falle der Ablehnung des Protokolls durch die Studierenden der Direktion volle Handlungsfreiheit zubilligen würde. Das bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als die Direktion von Amts wegen aufzufordern, gegen die im Widerstreit stehenden Studierenden Maßnahmen zu ergreifen. Wegen ein derartiges Verhalten erhebt die Studentenschaft und die am Antrage des Streites interessierten Verbände scharfen Einspruch.

Nach wie vor werden von der Studentenschaft u. a. folgende Hauptforderungen vertreten: 1. Schaffung des bereits angebotenen Senates mit beratender und beschließender Funktion eines Kuratoriums, dem neben der Behörde die allgemeinen Schulangelegenheiten auch Einspruch auf den Lehrkörper, die Rechnungsabführung der Lehranstalt und die allgemeinen Verwaltungsangelegenheiten zugeht. 2. Bildung einer Prüfungskommission, zusammengeleitet aus Vertretern des Kuratoriums und unter Mitwirkung eines Staatskommissars. Wenn dieses letztere Punkt wird das zu bildende Kuratorium die erforderlichen Verhandlungen einzuleiten haben.

Die Studentenschaft ist erneut mit der Stadtverwaltung in Verbindung getreten und bekam von dort die Ankündigung, erneut die Forderungen der Studentenschaft schriftlich einzureichen. Im Anschluß hieran wird dann die Stadtverwaltung einen neuen Verhandlungsantrag mit bestimmen.

Sitzung des Evang. Kirchengemeinde-Ausschusses

Eine reichhaltige Tagesordnung war es, die die Mitglieder des Evang. Kirchengemeinde-Ausschusses in den Sälen der Christuskirche zu einer Sitzung vereinigte. Nebenher und Inneres, Weltliches und Geistliches hand zur Beratung. Die rege Teilnahme, die die einzelnen Beratungsgegenstände gefunden haben, ließ deutlich erkennen, daß den Forderungen des Tages erste Beachtung geschenkt wird. Die Aussprache leitete der Vorsitzende, Stadtpfarrer Dr. Hoff, der einleitend die neuen Mitglieder mit freundlichen Worten begrüßte. Der erste Gegenstand, Errichtung eines 2. Pfarrorts für die Johannis-Kirche, gewährte Einblick in die täglich wachsende kirchliche Arbeit der Großstadt und gab darum Anlaß zu länderen, zum Teil grundsätzlichen Ausführungen, wobei auch auf die Tatsache des Theologenmangels hingewiesen wurde. Die ganze Materie wird zunächst noch einmal dem Kirchengemeinderat beschließen. Ebenso der zweite Gegenstand: Ankauf des Hauses G 4, 1a. Einstimmige Genehmigung fand der dritte Punkt: Ankauf eines Kirchenbauplatzes für den Herzogenriedquartier. In seiner Begründung hatte hier der Kirchengemeinderat gesagt: An der Waldhofstraße sind bereits 500 neue Wohnungen erstellt worden. Um die rechtzeitige kirchliche Versorgung des neuen Stadtteils zu ermöglichen, ist in kurzer Zeit die Errichtung eines Gottesdienstslokales notwendig. Zunächst soll mit der Errichtung eines Gemeindefaales begonnen werden. Hierzu und auch für die übrigen Gebäude wird vom Domänenrat ein geeigneter Bauplatz preiswert abgegeben.

Die drei folgenden Gegenstände betrafen die Neuorganisation der Bezüge der Haupt- und nebenamtlich ausgeübten Organiken und die Dienstaufwandentschädigung der Pfarrer. Auch diese Punkte fanden einstimmige Zustimmung. Es folgte die Beratung von Voranschlägen. Zur Debatte hand zunächst der Voranschlag des Pfarrwiltens- und Waisenfonds. Hier handelt es sich um die Verwaltung einer Stiftung, darum konnte dem Antrag des Volkskirchenbundes, man möge die ganze Sache für überlebt und unsittgemäß betrachten und

den Fond eingehen lassen, nicht stattgegeben werden. Gegen seine Errichtung wurde der kleine Voranschlag über rund 2000 M. genehmigt. Zugestimmt wurde auch einer notwendig gewordenen Satzungsänderung. Hiernach besteht in Zukunft der Verwaltungsrat aus 9 Personen und nicht wie bisher aus 10. Bei Beratung des Voranschlags für den Evang. Kirchen- und Waisenfonds wurde lebhaft bedauert, daß der Kirchengemeinde nur ungenügende Mittel für Arme und Kranke zur Verfügung stehen. Das hängt zum Teil mit der bestehenden finanziellen Stenierung zusammen, die es der Kirche nicht gestattet, Positionen und Ausgaben für soziale Zwecke in ihre Voranschläge aufzunehmen. Der Wandel zu schaffen, ist eine der vielen Aufgaben der Gegenwart. Der Voranschlag als solcher fand einstimmige Zustimmung. Ebenso der dritte und letzte, nämlich der vorläufige Ortskirchenbündelvoranschlag für 1927/28. Seine Beratung gab zu mancherlei Anregungen und Ausführungen Anlaß. Wichtig und beachtenswert war hier die Feststellung, daß der ganze Voranschlag von größter Spannung und peinlicher Sparsamkeit beherrscht ist. Die einzelnen Steuererlässe konnten darum keiner Kritik begegnen. Die bleiben die gleichen wie bisher. Erfreulich ist der relativ nicht sehr hohe Betrag von Steuererlässen; er ist trotz aller gegenwärtigen Propaganda ein Beweis dafür, daß die einzelnen Schichten unseres Volkes im ganzen doch nicht sehen wollen ohne die Kirche und nicht verzichten wollen auf ihren Dienst.

Besondere Ausführungen knüpfen sich an die Fragen der Errichtung eines Gemeindefaales, der Errichtung eines Gottesdienstslokales für Neuheim und an die Gewährung von Zuschüssen für die Kirchenvereine, insbesondere für den Chor des Evang. Volksvereins. Ein weiterer Antrag des Evang. Volksvereins einen Friedenssonntag in der Abendzeit einzuführen, konnte bei der diesmaligen Tagesordnung nur zur Kenntnis genommen werden. Den Schluß der Sitzung bildeten allerlei Gedanken und Wünsche über das kirchliche Leben unserer Stadt, worüber eine demnächst weiter einberufende Sitzung des Ausschusses besondere Beschlüsse zu fassen haben wird.

*** Zusammenstoß.** Als gestern nachmittag ein 33 Jahre alter Maler auf seinem Fahrrad die Breitenstraße überqueren wollte, fuhr ihm ein anderer Radfahrer, der in zu schnellem Tempo daherkam, in die Fronte und warf ihn zu Boden. Verletzt wurde niemand, dagegen das eine Fahrrad beschädigt.

*** Lebensgefährlicher Radlerunfall im Kaiserleer Wald.** Auf der Waldallee, die von der Waldforst in der Gartenstadt nach dem Karlsruher führt, fiel gestern abend ein 28 Jahre alter Tagelöhner mit seinem Fahrrad, das er auf der linken Seite fuhr, mit einem Motorradfahrer zusammen, wurde auf den Boden geschleudert und blieb bewußtlos liegen. Das herbeigerufene Sanitätsteam verbrachte den Schwerverletzten in das allgemeine Krankenhaus, woselbst ein Schädelbruch festgestellt wurde. Es besteht Lebensgefahr. Der Motorradfahrer wurde durch hartes Bremsen ebenfalls vom Rad geschleudert und erlitt starke Hautabrisse. Er konnte sich nach Hause begeben. Der Radfahrer soll stark betrunken gewesen sein, auch hatte er sein Fahrrad nicht beleuchtet.

*** Vom Rad gefallen.** Infolge Trunkenheit fiel gestern nachmittag auf der Dammstraße ein 27 Jahre alter Radfahrer von seinem Fahrrad und zog sich am Kops und am Knie erhebliche Verletzungen zu. Er wurde von Passanten auf die Hauptfeuerwache und von da mit dem Sanitätsauto in das allgemeine Krankenhaus verbracht.

*** Doppelinbildung.** Bäckermeister Jakob Göbel, Niesfeldstraße 9, feiert am morgigen Sonntag mit seiner Ehefrau Elisabeth geb. Hedmann das 50. Heiratjubiläum und zugleich das 25. jährige Geschäftsjubiläum. — Des weitern feiert am morgigen Sonntag Herr Sigmund Stumpf mit seiner Ehefrau Friedel, geb. Spohrer, U 4, 21, die silberne Hochzeit.

*** Jubiläum.** Herr Emil Meisenheller, seit 46 Jahren Magistratsrat, und Herr Josef Volkert, seit 43 Jahren Expedient bei der Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft, erhielten in Würdigung ihrer fleißigen, treuen Dienstleistung bei der Gesellschaft vom Reichspräsidenten von Hindenburg Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben übermittelt.

*** Keine Kellere mehr an Postwagen.** Wie verlautet, wurde vom Reichspostministerium angeordnet, daß die Kellere an den Postfahrzeugen und den Briefkästen in Zukunft in Fortfall kommen solle. Neue Kellereaufträge werden nicht mehr angenommen, die laufenden Verträge sollen sobald als möglich gelöst werden.

*** Das Evang.-kirchliche Dienstgericht.** Dem neu bestellten Dienstgericht gehören folgende Persönlichkeiten an: 1. zum Richteramt befähigte Mitglieder: Vorsitzender Oberbürgermeister Dr. Finier in Karlsruhe, Oberstaatsanwalt Dr. Haas in Mosbach, Oberstaatsanwalt Fieger in Offenburg. 2. Mitglieder des Oberkirchenrats: Prälat D. Kählerwein in Karlsruhe und Oberkirchenrat Dr. Dörre in Karlsruhe. 3. Pfarrer der Landeskirche: Pfarrer Barner in Eberbach, Pfarrer Professor D. Dr. Frommel in Heidelberg, Pfarrer Löw in Riegel, Pfarrer Senfert in Karlsruhe. Erfahrene Männer sind: 1. Oberlandesgerichtsrat Winkler in Karlsruhe, Heilmann, Vorsitzender, Landgerichtsrat Schäfer in Rastatt, Notar Wöllinger in Wiesloch; 2. Oberkirchenrat D. Kapp in Karlsruhe; 3. Pfarrer Geert in Mannheim, Pfarrer Böllig in Forstheim, Geh. Kirchenrat D. Klein in Mannheim und Pfarrer Varet in Eberbach.

Marktbericht

Der heutige Markt war ein mäßig beladener. Der Markt mit dem Titel: wo bleiben die Spargeln? Alles war da, Sonne, Wetter, Käufer, nur der Spargel nicht. Und die paar Repräsentanten, die er geschildert hatte, hielten sich in einer reservierten Freisphäre, daß man damit kaum in nähere Berührung kommen konnte. Und als gar die Sonne über die Dächer nach dem Marktbild lugte und die rechte zeitgemäße Spargelmengende nirgends entdecken konnte, wollte die Unbilligkeit von Wetterlage und Spargelmarkt erst recht grob erscheinen.

Da haben sich die Salate und Radieschen anders angehalten! Den ganzen Markt hätten sie zugeht, wenn sie hineingefallen wären. Auch die Gemüse, wie Spinat und Blumenkohl wollten nicht zurückbleiben. Die Entdeckerfreude konnte durch die grünen Bohnen befriedigt, und unter den Kartoffeln waren bereits neue Stallener zu sehen. Auch die Orangen wandeln sich mit der Jahreszeit, und es gibt schon Sommerorangen, die jetzt besonders schön sind. Sooft befeht sich der Obstmarkt mit langamer Sicherheit. Während die Kirchen noch ausländischen Ursprungs sind, stammen die Ananas schon aus deutscher Erde. Für sie gelten noch Viehhaderpreise.

Die Metzger hatten heute viel zu tun, Geflügel gab es reichlich und nur bei den Fischen herrschte keine Überschwemmung.

Veranstaltungen

*** Das Schloßmuseum erhält häufig den Besuch ausbreitiger Korporationen.** Für den morgigen Sonntag ist der Volksbildungsverein Worms mit über 100 Personen angemeldet. Nachmittags ist vom Volksbildungsverein Worms ein Besuch des Planetariums beabsichtigt. Am 2. Juni werden die Teilnehmer des von Dr. Georg Hager, Generalinspektor der Kunstdenkmale und Altertümer, herausgegebenen Pfälzischen Museums- und Denkmalspflegekurzes dem Schloßmuseum einen Besuch abhalten. Der in Karlsruhe tagende W. Deutsche Geographen-Tage hat eine Besichtigung Mannheims und des Schloßmuseums in seinem Ausflugsprogramm vorgesehen. Selbstverständlich steht die Museumsbesichtigung nicht in den Programmen der hier tagenden Kongresse.

*** Die Klavierakademie von Peter Seib veranstaltet** Montag, den 23. Mai im großen Harmonieaal ihren ersten Vortragabend. Eine Reihe von dem bekannten Klavierpädagogen herangebildeter Kunstschüler wird sich erneut der Öffentlichkeit vorstellen. Bei dem interessanten Programm wird Herr Rudolf Schickel, der die längste Ausbildung bei Herrn Pianist Seib genossen hat, eine in sich geschlossene Reihe zum Vortrag bringen.

*** Vorträge von Mannheimer Klavierschülern in Koblenz.** Die vorgeschrittenen Schüler und Schülerinnen der Klavierlehrerin Frau Babette Max, zum größten Teil aus Mannheim und Ludwigshafen, zeigten vor kurzem in einem Vortrage, das in Ladenburg stattfand, den Stand ihres Könnens. Man schreibt und darüber u. a.: „Es sei gleich zu Anfang betont, daß die Leistungen durchweg die großen musikalischen Fähigkeiten von Frau Max bezeugten, wie auch das abwechslungsreiche Programm, das die Namen der bedeutendsten Komponisten in der Klavierliteratur aufwies, tiefste Verständnis und Einfühlung in die musikalische Welt, die Überreife zu „Ligouri“, sehr feiner und temperamentsvoller von Votte Bennewitz, Ladenburg, Heinz Bastian, Mannheim, Gerda Vogl, Mannheim, M. Schick, Ludwigshafen, vorgetragen. Es folgten moment musical und Improvisation von Schubert (Heinz Bastian), Geosafte von Beethoven und Braunschweiger Brauttag von Grieg (Gerda Vogl), Invention von Bach und zwei Fantasiestücke von Schumann (Rastmann Schick), Liebestraum von Liszt, Etüden von Chopin, ungarische Tänze von Brahms (Votte Bennewitz), schließlich „Wanderlauber“ von Wagner für Klavier und Harmonium (Votte Bennewitz und Frau Max). Alle Leistungen ihrer Schüler brachten vollsten Beweis der vorzüglichen Schulung durch Frau Max, die mit großer Hingabe, Fleiß und Geduld das unvertraute Material verworft.“

Das ist eine
Millionen
**Kathreiners
Malzkaffee**
Dr. J. J. J. J. J.

ALLE DRUCKSACHEN

angefangen von der kleinsten Arbeit bis zur umfangreichsten u. werbekräftigsten Druckschrift liefert in vorzüglicher Ausführung in Buchdruck oder Steindruck, die

DRUCKEREI DR. HAAS
Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H.

Ein Blick über die Welt

Zeit drei Monaten vermisst — Familientragödie in Graubenz — Kennnterzucht in Frankreich — Ein Kirchenbau gegen die leichte Frauenmode — Der Klub der Dicken — Falsche Banknoten in Speck — Verkauf von Elefantenzahn — Die „Küchlein“ ins Gefängnis — Ein elektrischer Radiumsucher

Deutschland

Vor etwa drei Monaten hatte sich eine Frau Gertrud Katsch in Berlin, deren Mann schon über ein Jahr arbeitslos ist, aus ihrer Wohnung entfernt. Bislang ist sie nicht zurückgekehrt. Sie soll wiederholt Selbstmordgedanken geäußert haben.

In Graubenz hat ein 47jähriger Mann mit Namen Müller seine ganze Familie, Ehefrau, Sohn und Tochter, durch Revolvererschüsse getötet und dann Selbstmord verübt. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Eheleuten sollen den Grund zur Tat bilden.

Frankreich

In dem französischen Osten Rouen sind zwölf norwegische Rennreiter mit dem Dampfer angelangt. Sie sollen nach den französischen Alpen weiterbefördert und es soll dort ein Versuch gemacht werden, sie zu akklimatisieren. Gellnag hat den Versuch gemacht, die Jochknechte als Paktiere und Jochknechte für den Schlitten verwenden. Die Jochknechte sind in dem Departement Hesse eingerichtet worden. Man hofft, daß sich dort in absehbarer Zeit eine künftliche Rennreiterherde etablieren wird. Der Versuch bedeutet die Auffrischung einer alten Tradition, denn wie die Zeichnungen in einigen vorgeschichtlichen französischen Höhlen beweisen, war in früherer Zeit das Rennreiten in ganz Frankreich heimisch. Es leitete damals dieselben Denke wie heute das Pferd. Das Klima hat sich allerdings seit jenen vorgeschichtlichen Tagen sehr stark verändert, doch glaubt man, daß es in den französischen Alpen auch heute noch für die Rennreiterzucht günstig ist.

Schweiz

Monsieur Besson, der römisch-katholische Bischof für die Schweiz, hat die Gemeinden Gené, Sion und Freiburg, hat im Besonderen seines Sprengels angeordnet, daß die Frauen beim Besuch der Kirche in langen Kleidern und mit verschleierten Armen und Schultern erscheinen sollen. Frauen, die sich diesen klerikalen Regeln der Sittsamkeit nicht anbequemen, sollen von dem Genuss der Sakramente ausgeschlossen sein. Wenn sie trotzdem am Altar erscheinen, so soll der Priester sie ohne weiteres übersehen. Diese Verfügung ist in dem katholischen Sprengel an allen Kirchenorten angeschlagen worden. Die Priester werden aufgefordert, die Anordnung des Bischofs mit Eifer und Festigkeit durchzuführen.

Italien

In Mailand haben dreißig Männer, die sich durch ihr außerordentliches Gewicht auszeichnen, einen Klub der Dicken gegründet. Aufnahme können nur solche Personen finden, die mehr als 200 Pfund wiegen. Ein Schauspieler namens Carlo Rosa, der annähernd 300 Pfund wiegt, ist zum Vorsitzenden des Klubs, ein Signor de Rosa, der annähernd 240 Pfund schwer ist, zu seinem Stellvertreter gewählt worden. Der Klub wurde mit einem Essen eröffnet, bei dem die Mitglieder von allen Gängen die doppelte Portion zu sich nahmen.

Die italienische Polizei hat in Florenz zehn Falschmünzer verhaftet, die in außerordentlich geschickter Weise falsche Banknoten anfertigten. Die Bande bestand aus erfahrenen „Falschmünzern“, d. h. aus Mechanikern, Druckern und Bildhauern, die sich auf ihre Kunst vorzüglich verstanden. Unter den Falschmünzern, die sie befangen haben, befanden sich auch zwei Banknoten in reicher Zahl. In einem Fall, der erst jetzt nachträglich aufgeklärt worden ist, wurden die falschen Banknoten auf originale Weise nach England eingeschmuggelt. Man stellte die falschen Scheine sorgfältig verpackt in Tonnen, die mit Zwed gefüllt waren. Jede Tonne enthielt ungefähr 10 000 falsche Banknoten. Die Kunstwerke verborgene Schmuggelware erregte die Aufmerksamkeit der Zollbehörde.

Die Bande hat durch ihre Fälschungen einen außerordentlich großen Schaden angerichtet. Man schätzt die gefälschten englischen Noten, die sie im Ausland untergebracht hat, allein auf einen Wert von rund 50 Millionen Mark.

England

Der Verkauf von Elefantenzahn ist ein neues Gewerbe, das gegenwärtig in dem Londoner Zoologischen Garten blüht. Wie es scheint, wird die Haut ausgedehnter Elefanten mit der Zeit brüchig, so daß manche Stellen erneuert werden müssen. Die notwendigen Altkühe erhält man von der Haut einnacener Tiere. Im Londoner Zoologischen Garten ist kürzlich ein großer indischer Elefant gestorben. Seine Haut wird gegenwärtig im lebhaften Geschäft an Museen abgesetzt, die ausgedehnte Elefanten in ihrem Besitz haben und deren Neugierde wieder etwas aufreizen wollen.

Amerika

Vor vier Jahren entwich der amerikanische Sträfling Evans, der zu lebenslänglicher Haft im Joliet (Illinois) verurteilt war, aus dem Staatsgefängnis in Joliet (Illinois). Er hinterließ damals das Versprechen, zurückzukehren, um die vier Sträflinge zu befreien, die ihm bei der Flucht beihilft gewesen waren. Die Polizei hat trotz eifrigster Suche keine Spur von ihm zu entdecken vermocht. Am Ende der vorigen Woche betrat der Verbrecher, wie er in Aussicht gestellt hatte, die Strafanstalt, verkleidet als römisch-katholischer Priester. Unter dem Prieherrock verbarg er eine ganze Anzahl von Gasbomben und schmierigen Revolvern. Er war gerüstet, um sein damals abgegebenes Versprechen auszuführen. Die Suchhauwächter waren aber auf dem Posten. Nachdem der „Priester“ die Anstalt kaum betreten hatte, war er durch Handfeuerwaffen umschlingel gemacht. Trotz heftiger Gegenwehr wurde er in derselben Zelle wieder eingeschlossen, aus der er vor vier Jahren entwichen war.

In einem Krankenhaus in Toronto in Kanada ging ein wertvolles Stück Radium verloren, mit dem einer der Patienten behandelt worden war. Es lagerte in einer kleinen Kapsel. Da das Radium die Eigenschaft hat, die Luft in seiner Nachbarschaft elektrisch zu laden, so kam man auf den Gedanken, mit einem Elektroskop auf die Suche zu gehen. Dieses Instrument besteht aus einer Glasröhre, in der zwei Goldblatt-Streifen angebracht sind. Sobald man die Röhre in die Nähe eines elektrischen Stromes bringt, kreben die beiden Streifen auseinander. Man stellte das Elektroskop in allen in Betracht kommenden Räumen auf die Probe und bemerzte schließlich in dem Raum, in dem die gebräute Wäsche aufbewahrt wird, daß die Streifen sich in Bewegung setzten. Die Kapsel, die ein Stück Radium im Werte von 50 000 Mark enthielt, war mit einem Stück Wäsche adios beiseite geworfen worden.

Nachbargelände

Vom Schlachtfeld bei Spidern

Saarbrücken, 18. Mai. Infolge der wachsenden Industrialisierung mußte in den letzten Jahren an die Ausgrabung beim Umbau der Dächer in vielen Einzelgräbern zerstreut liegenden Überreste der Gefallenen aus dem Kriege 1870-71 gedacht werden. Der neue, dieser Tage eingerichtete Kriegerfriedhof befindet sich in unmittelbarer Nähe der historischen „Goldenen Bremen“ an der Straße von Forbach nach Saarbrücken. Bekanntlich wurden der Keller „Goldene Bremen“ der Gemeinde Spidern am 6. August 1870 gleichzeitig auch die von dem französischen Korps Fochard besetzten Spiderner Berge, allerdings unter schweren Verlusten, von den deutschen Truppen erobert.

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Schöffengericht Mannheim

Heiratssüchtige Mädchen vor die Front!

Auf der Anklagebank des Schöffengerichts sah gestern vormittag ein großer Junge von 26 Jahren und meinte ganz bitterlich. Obwohl sich sein Verteidiger alle Mühe gab, so konnte er den verführten Jungen nur zeitweise beruhigen. Dabei war sein Vergehen nicht einmal besonders schlimm. Er hatte eine Jugendeselei begangen, die allerdings nicht hätte vorkommen dürfen und die mit ihrem Schrecken und der ausgestandenen Angst wohl einen solchen Eindruck auf ihn gemacht hat, daß er nicht mehr so rasch mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt geraten wird. Die ganze Verhandlung entbehrte nicht eines gewissen tragikomischen Belagchmacks, insbesondere als er erklärte, daß er sehr gerne heiraten würde, aber aus Angst und Scheu vor dem anderen Geschlecht noch nicht die Richtige gefunden habe. Weiter führte er unter Tränen aus, daß er, um heiraten zu können, schon vor Jahren sich 5000 M erspart, aber durch die Inflation alles verloren habe. Nun aber habe er sich wieder 1000 M zusammengespart.

Als der Vorsitzende ihm erwiderte, daß eine Heirat für ihn das Beste wäre, meinte der große Junge, daß das doch recht viel Geld kosten würde. Auch habe er ja noch kein Mädchen gefunden. Bei diesen offeneren Ausführungen des Angeklagten schloß der Richter ein heiteres Lächeln über die sonst so strengen Gesichtszüge des Gerichtshofes, insbesondere über das der Schöffe, die mit ihrem hübschen Substitut ihr verantwortungsvolles Amt und Geschlecht in jeder Weise würdig repräsentierten.

Der Angeklagte ist in Karlsruhe beschäftigt. Von seinem Arbeitgeber wird ihm das Zeugnis eines fleißigen, braven und soliden Mechanikers ausgestellt. An Ostern machte er eine Radtour in die Nähe von Speyer, wo er infolge großen Durstes einige Glas halig hinuntertrank und im Anschluß daran eine große Dummheit machte. Als er sich entsetzt sah, sprang der dumme große Junge auf und davon und — in den Rhein hinein. Das kalte Wasser brachte ihn wieder zum Bewußtsein. Wie ein Blitz habe ihn auch der Gedanke durchschaut, daß sein Vater, wenn er sein Vergehen bereue und ihm schreibe, die Gerichtskosten zu bezahlen. Aus diesen Gedankenerrögen heraus hat er sich dann entschlossen, wieder in die Höhe gearbeitet und abzuführen lassen. Gefragt, warum er denn eigentlich ins Wasser gegangen sei, entgegnete er, daß es einmal die Lust vor dem Gericht und zum andern die Höhe der Gerichtskosten gewesen sei, die ihn zu dem Sprung ins Wasser veranlaßten.

Sowohl der erste Staatsanwalt Dr. Reber, der die Mindeststrafe von drei Monaten beantragte, als auch das Schöffengericht, Vorsitzender Dr. Koch, ließen Milde walten. R. A. Dr. Weissenberger ersuchte um Freisprechung. Der Angeklagte kam mit drei Monaten davon, wurde außer Arrest gesetzt und bekam Strafaufsicht auf Wohlverhalten, vorausgesetzt daß er die Gerichtskosten bezahlt und sich auf fährt. Jetzt wird er aber sicherlich heiraten, wenn es ein Mädchen mit ihm riskiert und ihn mit den Rosenketten der Liebe umschlingt.



**Scharlachberg
Meisterbrand**

unübertroffen

Der alte Papa Zeus



in Olympia, aus Gold und Elfenbein von Phidias geschaffen, dem bedeutendsten Bildhauer der alten Griechen, gehörte gleichfalls zu den sieben Weltwundern. Kamen nun die Priester, um ihm zu opfern, grollte er nicht selten. Wenn er das Räucherwerk schnupperte, mit dem sie ihn ehrten, gewitterte es in seinen Locken, und tief hingen ihm die Brauen über die Augen.

Da drang plötzlich ein wahrhaft olympisches Aroma zu ihm empor, ein Götterduft verbreitete sich, Zeus spannte die Nüstern und himmlische Heiterkeit verklärte sein Antlitz. Frohbewegt und freundlich sah er auf den Athener hinunter, der ein entzückendes Rauchgekräusel zu ihm hinaufblies. Es war Alcibiades, der hoch eine

Greiling-Juwel

angezündet hatte, um Zeus ein würdiges Brandopfer darzubringen, das dann auch höchste Begeisterung bei dem alten Herrn auslöste. Beglückt, ob der Wirkung, rief Alcibiades aus: „Gepriesen seien die sieben Weltwunder, aber das achte, Vater Zeus, ist Greiling-Juwel.“

Unfere Schwarz-Weiß-4s und Auslese-5s

sind überall in Deutschland rühmlichst bekannt. Sie gehören zu den vorzüglichen Marken. Ihre hervorragende Qualität ist unbestritten. Es gibt keine besseren Zigaretten in diesen Preislagen. Der von Monat zu Monat steigende Umsatz beweist es!

Briefe an die „Neue Mannheimer Zeitung“

Gesundheitliche Luftverpekung

Endlich rafft sich die Mannheimer Bürgerchaft einmal auf, durch die Presse gegen die weiterhin wirkliche unerträgliche Luftverpekung Mannheims Stellung zu nehmen, nachdem sie bislang eine Nachsicht in den Tag legte, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre. Jeder fragt sich, wer ist der Urheber dieses fürchterlichen Geschehens? Die meisten, mit denen ich darüber sprach, erklärten resigniert, daß dagegen nichts zu machen sei. Ich bin anderer Meinung. Jeder muß dazu beitragen, durch eigene Wahrnehmungen und Beobachtungen festzustellen, woher der pestilenzialische Gestank kommt, damit unsere wohlthätige Behörde hiergegen ganz energisch einschreiten und unverzüglich Abhilfe fordern kann. Schon frühjahr 1923 stellte ich fest, daß bei trockener, warmer Bitterung die Luftstadt mit diesen fürchterlichen Gasen des Morgens von 8 Uhr ab regelmäßig beklagt wird. Bei kalter oder regnerischer Bitterung scheinen sich die Emissionen in andere Gebiete zu senken, aber bei warmem Wetter ist es immer die Luftstadt, die davon betroffen wird. Dann werden schon des Abends zuvor alle Fenster und Türen sorgfältig verschlossen, aber trotzdem bringt dieser unerträgliche Gestank durch alle Ritzen und Fugen, daß man stundenlang wie beidseitig ist. Ein Oeffnen der Fenster würde den unheilbaren Zustand nur verschärfen. Man wartet also bis etwa 6 Uhr morgens, um Durchzug zu schaffen, bis zu welchem Zeitpunkt der Gestank einigermaßen abgezogen ist, aber auch die dann wieder erhaltliche Frischluft ist nicht fähig, das stundenlang durchdrückte Martyrium an Nerven und eingehültem Schlaf wieder auszugleichen.

Gesundheitsamt, hier mit eiserner Hand dazwischenzuführen, ist eine der dringlichsten Aufgaben im Interesse der Volksgesundheit! Man denke nur einmal an die Familien, in denen infolge beschränkter Wohnungsverhältnisse mehrere Personen bei warmer Jahreszeit in einem kleinen Zimmer bei geschlossenen Fenstern schlafen müssen, nur um wenigstens das Größte dieser schmerzhaften Gasangriffe abzuwenden. Ich bin der Meinung, daß es sich um die Abgabe der G. G. Farbenindustrie in Ludwigshafen bzw. Oppau handelt. Ich fuhr am Donnerstag, 5. Mai, in den Spätmorgensstunden von Dürkheim nach Mannheim und sah von den Schornsteinen aus Ludwigshafen beim Oppau eine mehrere Kilometer lange Rauchfahne in Richtung Mannheim dahinfliegen. Demzufolge konnte ich zu meinem Bedauern, diese Nacht erleben wir sicherlich wieder etwas. Wer ist in der Nacht vom 5. zum 6. Mai in der Luftstadt nicht wieder vergast worden? Ungleichmäßig, von woher die gesundheitsschädlichen Gase kommen mögen (Gestank verkannter Knochen mit Kohlenstoff), jeder trage dazu bei, festzustellen, von woher es ausgeht, damit unverzüglich und schnellstens Abhilfe geschaffen wird. Unsere hochentwickelte Technik findet sicherlich einen Weg, diese pestilenzialischen, gesundheitsschädlichen Gase zu vernichten, ehe sie ins Freie gelangen. A. F.

Staubentwicklung

In letzter Zeit häufen sich wieder die Klagen über die große Staubentwicklung in den Mannheimer Straßen, ganz besonders in der Neckarvorstadt, Neuplatz, Kaiserplatz, Lange-Mühlstraße, Max-Josefstraße usw. Nachdem die verschiedenen Eingeländis keinen Erfolg brachten, habe ich mich in einem direkten Schreiben an den Herrn Oberbürgermeister gewandt und gebeten, eine Besichtigung der Gegend durch einen Beamten vornehmen zu lassen und für Abhilfe zu sorgen. Das Büro des Herrn Oberbürgermeisters hat in einem handschriftlichen Schreiben dazu Stellung genommen. Ich konstatierte gern, daß in der Reinigung besonders der Max-Josefstraße und des Neuplatzes eine Besserung eingetreten ist. Wenn nun die Reinigung doch noch nicht nach den Wünschen der Anwohner erfolgt, so dürfte dies meines Erachtens nicht auf die Verwallung zurückzuführen sein, sondern zum Teil auf die die Reinigung ausführenden nachgeordneten Stellen, zum Teil aber auch auf die Hausbesitzer. Ich mache seit langem die Beobachtung, daß verschiedene Hausbesitzer bei ihrem Haus gehörenden Schweg überhaupt nicht säubern, sondern dies dem Wind und dem Regen überlassen. Der liegt schon ein wesentlicher Faktor des unangenehmen Aussehens des obigen Stadtteils. Die Polizeibehörde würde sich einen großen Verdienst um die Allgemeinheit erwerben, wenn sie die Hausbesitzer, die nicht bis morgens 8 Uhr ihren Schweg gesäubert haben, zeitlich mit Strafmandaten bedenkelt. Ich heute habe ich wieder die Beobachtung gemacht, daß ein Hausbesitzer seinen Schweg säubern läßt, am anderen Hause jedoch sehr selten rührt. Ein Windstoß verunreinigt wieder den gesamten Schweg. In der Nacht fährt diekehrmaschine die Straße, mehrere Straßenschrer rücken des Morgens an, legen den Schweg zusammen, er wird abgefahren, nachdem aber kommen erst die Hausbesitzer und kehren zum Teil den Schweg des Gehweges wieder auf die Straße, sodas die Straße von vornherein gleich wieder verunreinigt ist. Es muß doch wohl eine Verordnung geben, in der festgelegt ist, bis zu welcher Zeit die Schwege gesäubert werden müssen. Warum wird nicht darauf geachtet, daß diese Verordnung eingehalten wird?

Wenn die Straßenschrer mit ihren Beien etwas mehr aufdrücken würden, sodas sie den von derkehrmaschine zusammengeführten Schweg nicht gleichmäßig verteilen, sondern vollständig zusammenkehren, wäre auch hier eine weitere Staubentwicklung unterbunden. Zum Schluß kommt noch der Spritzwagen. Dieser Wagen fährt mit Feuerwehroschwindigkeit durch die Straßen, sodas, wenn er am oberen Teil der Max-Josefstraße angelangt ist, der untere Teil von der Sonne schon wieder getrocknet ist, außerdem wird auf jeder Seite ein ein Meter breiter Streifen nicht mitgeliprt und gerade hier liegt doch der Hauptstaub. Das ganze Spritzen hat nur dann Wert, wenn der Staub weggespült wird und nicht nur angefeuchtet und liegen bleibt. Die für diese Arbeit eingelegte Behörde muß sich doch darüber klar sein, welche Belästigungen in dieser Staubentwicklung liegen. Lungentranke Leute werden nicht immer ihren Auswurf in das Luftschicht tun, sondern auf die Straße. Der Auswurf gelangt mit dem Staub in die Lungen gesunder Menschen. Hierdurch wird der Verbreitung der Lungentuberkulose Vorlauf ge-

leistet. Ich war vor einigen Tagen in Berlin. Es fahren dort Hunderte von Autos durch die gleiche Straße, ohne daß ein Staubwölken hoch geht. Worauf ist dies zurückzuführen? Weil die Straßen ordnungsmäßig gesäubert werden. Was das sonst so viel geschimpfte Berlin mit seiner riesigen Ausdehnung kann, mühte das kleine Mannheim doch erst recht leisten. Wir zahlen doch gewiß genügend Steuern und mühten doch für unser Geld auch etwas haben. Es dürfte sich empfehlen, daß die der Straßenreinigung vorgesehene Behörde sich dieser Sache mal energisch annimmt. Mannheim wird dadurch sicher ein etwas freundlicheres Aussehen erhalten.

Zum Schluß möchte ich noch auf die in Berlin, München, Nürnberg Frankfurt a. M. usw. gebräuchlichen Gummi-schrubber aufmerksam machen. Nach jedem Regen erscheinen Straßenschrer (in München sind es Frauen) mit Gummischrubber, 3 Mann in einer Reihe, die die alphabetierten Straßen abschrubben, die Straße wird dadurch sofort trocken und der auf dem Asphalt befindliche Staub nahezu restlos beseitigt.

Woher kommt der Gestank?

Seitdem ich im Dezember 1926 das erste mal durch Ihre gütige Mühseligkeit diese Frage an die Oeffentlichkeit richtete, hat sich schon mancher über diesen widerlichen Gestank, der sich gerade jetzt wieder ekelhaft bemerkbar macht, ausgelast. Doch kam keine Antwort auf das „Woher?“ Eine Hausfrau.

Die Linie 1 und der Anshluß an der Friedrichsbrücke

Kommt man von der Neckarstadt, Feudenheim usw. mit der Straßenbahn an die Friedrichsbrücke und hat es recht eilig, nach dem Bahnhof zu kommen, so kann man gewöhnlich auch einen Wagen der Linie 1 an der Friedrichsbrücke sehen, nur darf man nicht damit rechnen, daß man diesen Wagen auch bekommt, denn dies ist nach Ansicht der Straßenbahn vollkommen überflüssig. Was geht es die Straßenbahn an, ob man eilig auf die Bahn muß? Die Linie 1 fährt lieber fast ganz leer ab, als daß sie als Anshlußwagen der Linien 3, 5, 10 und 16 wartet, selbst wenn diese Wagen bereits über der Brücke sind. Wenn der Verkehrspolizist das freie Fahrtzeichen gibt, dann fährt die Linie 1 ab. Da können 2 oder 3 andere Linien auf der Neckarbrücke warten, da kann das schöne Wettrennen nach der Linie 1 veranstaltet werden, das geht die Schaffner dieser Wagen gar nicht an.

Einiender dieses wollte sogar kürzlich hart vor der Linie 1 zum Einsteigen einbiegen, nachdem er von der Linie 3 abgegrungen war. Weder der Umstand, daß noch weitere Personen einsteigen wollten, noch der Umstand, daß sich der Einsteiger dieser Zeilen 30 cm entfernt mitten vor der Straßenbahn befand, hinderte den Führer unter energischem Klingelzeichen und Kopfschütteln über die Unvorsichtigkeit, anzufahren. Die Führer haben ihren Fahrplan und danach fahren sie ab, ob 30 Leute einsteigen wollen und nur einer im Wagen sitzt. Nachdem schon einmal die Friedrichsbrücke als ein Hauptverkehrsrukt durch eine einzige Linie mit dem Bahnhof verbunden ist, sollte man soviel Rücksicht erwarzen, daß die Linie 1 die Umsteigeplätze der anshendenden anderen Linien mitnimmt. Abgesehen davon, daß das Rasch- und Aufspringen an diesem Hauptverkehrsrukt geradezu lebensgefährlich ist. Hier hilft nur eine energische Anweisung, auf Umsteigeplätze zu warten, wie dies wohl bei allen Ringbahnen in größeren Städten ist, nur nicht in Mannheim, oder aber die Linie 1 im 3 Minuten-Verkehr durchzuführen. Es steht zu hoffen, daß die Straßenbahndirektion sich zufolge dieser Zeilen der Angelegenheit schleunigt annimmt, bevor ein größeres Unglück entzieht. R. H.

Neustheim

Vergangene Woche wendet sich ein Anwohner der Dürerstraße unter der Ueberstraße „Orbden in Neustheim“ gegen die Auswische im Autoverkehr. Jeder Anwohner dieser Straße wird diese Ausführungen wohlwollend beäugeln. Ich habe mal an einem der letzten Sonntage festgestellt, daß von Kraftwagen ca. 60 Prozent, von Motorradern ca. 80 Prozent die zulässige Höchstgeschwindigkeit überschreiten. Letztere durchfahren mit Geschwindigkeiten bis zu 85 Stundenkilometer die Straße. Was dies bei dem immer stärker werdenden Verkehr von und nach Heidelberg für einen Värm verursacht, kann sich heute, in dem Zeitalter des Autos, wohl ein jeder vorstellen. Auf eine an die Polizei gerichtete Beschwerde wurde die Antwort erteilt, daß eine stärkere Bewachung der Dürerstraße unumhüllig sei und die Anwohner dieser Straße sich mit dem Autoverkehr eben abfinden müßten. Mit dem Autoverkehr an und für sich finden wir uns schon ab, soviel Verständnis besitzen wir auch, aber mit den Auswischen nicht. Hieranzen Protest zu erheben ist unser altes Recht. Des Bsteren sieht man, wie in der Nähe des Schlachthofes durch Polizeistreifen die Führerheine usw. geprüft werden, aber was haben diese förmlichen Prüfungen für einen Sinn, wenn einwo 100 Meter entfernt die einfachste Vorkehrung übertreten wird? Wäre es nicht viel vernünftiger, die Kraftwagenführer bei Ausübung ihrer Tätigkeit zu prüfen? Für uns Anwohner der Dürerstraße wäre dies mitkommener als die Gewisheit, daß der mit ungeheurem Gesual dahinschwebende Motorradfahrer zu seiner Rücksichtslosigkeit auch noch den amtlichen Führerschein besitzt. Sodann wären auch an beiden Einfahrten in die Dürerstraße auf höfliche Warnungstafeln anzubringen. Die augenblicklich vorhandene, die sich hinter der Medbahnbrücke befindet, sieht man kaum, wenn man davortritt, viel weniger noch beim Fahren. Hoffentlich wird hier bald Abhilfe geschaen, sie ist dringend notwendig.

Bei dieser Gelegenheit soll auch die Stadtverwaltung mal wieder daran erinnert sein, den Schutt- und Ladepplatz doch nun endlich zu beseitigen. Die im vergangenen Jahre an dieser Stelle veröffentlichten Beschwerden dürften doch allen Grund hierzu gegeben haben. Statt dessen aber wird nun die Abladelei auch noch näher an die Häuser herangefant. Auf der einen Seite werden Kattentane, Müden- und Schanfenbelämpfung angeordnet, während auf der anderen Seite die Stadt hier eine Großschuttation ersten Ranges un-

terhält. Dazu noch den fürchterlichen Gestank, von dem ja diese Woche anlässlich der Besichtigung des Auto-fahrsich einige Herren gut überzeugen konnten. Durch die Ein-ebnung des Klappplatzes wäre doch jetzt die beste Gelegenheit, diesem traurigen Zustand ein Ende zu bereiten. N. N.

St. Bürokratie

Ein Werkmeister feierte am 22. April seine goldene Hochzeit. Er erhielt der Jubilar ein Schreiben des Landesfürsten. Und lebt? Etwa 14 Tage nach dem Zeit kommissarische Vernehmung durch Schumann in der Wohnung, ob er auch wirklich seine goldene Hochzeit gefeiert habe; weitere 14 Tage später Vorladung auf das Bezirksamt zu Montag mittags 1/2 8 Uhr (16. 5. 27). Dort stellen sich 3 alte Herren ein, davon einer von Kaiserhof, einer vom Balkhof. Sie warten sage und schreibe bis 5 Minuten nach 4 Uhr, obwohl der Beamte eine Treppe höher im Hause wohnt und durch den Sekretär zweimal telephonisch auf das Warten der Herren aufmerksam gemacht wird! Die Zeremonie dauert 1 Minute. Den Jubilaren wird ein Briefumschlag überreicht mit den Worten: Derzlichen Glückwunsch! Tragen Sie sich brauchen in die Liste ein (was übrigens der Sekretär für überflüssig erklärte und daraufhin auch unterließ). Der Brief enthält ein Glückwunschschreiben des Bad. Staatspräsidenten.

Ist eine solche Behandlung nicht eine Parodie auf den beabsichtigten Zweck? Kann der Brief nicht auch durch die Post angeliekt werden? Kann nicht der Fall vorliegen, wo eine solche Vorladung, deren Zweck den Betroffenen ja nicht mitgeteilt wird, wegen der Aufregung, die bei alten Leuten ja rasch da ist, gesundheitliche Schädigung bedeuten kann? Wer erlegt den Leuten ihren Zeitverlust, im obigen Fall 4 Stunden? Nicht jeder bekommt verlorene Arbeitszeit wie ein Beamter ersetzt. Ich brauche wohl nicht zu sagen, wie sehr sich die drei alten Herren in diesem Fall über den Glückwunsch des Herrn Staatspräsidenten gefreut haben.

Eine Großstadt, die an verkehrreichen Straßen an Gewannamen festhält

Wenn ich so alltäglich auf meinem Arbeitsweg durch die Kronprinzenstraße kommend, am rechten Neckarufer einbiege, so sehe ich auf einem blauen Schild die Worte: A m w e i l k e n S a n d. Ja, glaube, mich dann am Neckarufer an einer Sanddüne, in der Sandwüste oder an einer sandigen Gebirgsgegend zu befinden. Da diese Straße nach vollendetem Ausbau für unsere Vaterstadt eine Bierde ist, wäre eine andere Bezeichnung, z. B. Neckarpromenade, Am Neckarstrand, Am Neckarufer usw. angebracht. Viele unserer Bürger wissen gar nicht, trotzdem sie diese Straße allsüufig gehen, daß sie den „Weissen Sand“ entlang laufen.

Dem Gott will rechte Gunt erweisen, Dem schickt er an den weissen Sand, Dort will er keine Wunder weissen, In diesem großen Hausen Sand.

Ein geborener Mannheimer.

Straßenhändler

Der Artikelschreiber meint in Nr. 223 im Anfang seiner Ausführungen, daß die Behörden tatenlos zusehen, wenn im Straßenhandel Auswische vorkommen. Ich kann dem Artikelschreiber die beruhigende Versicherung geben, daß die Behörden ein ganz besonders scharfes Auge auf den Straßenhändler hat. In gleicher Zeit möchte ich hinzufügen, daß in Frankfurt der Hausierhandel verboten ist, nicht aber der Straßenhandel, denn da ist Frankfurt, im Gegensatz zu Mannheim, doch nobel, indem der Straßenhandel im Innern der Stadt Plätze angewiesen bekommen hat, um dort sein „himelisch-reinendes“ Gewerbe ausüben zu können. Ich will zu gleicher Zeit konstatieren, daß der Straßenhandel ganz und gar nicht überflüssig ist. Er bildet einen Preisregulator, wie sonst kein Gewerbe. Auch erzählen sich in diesem Verein Leute, deren Lebenslauf einwandfrei sein muß. Dafür sorgt schon die Behörde bei Erteilung der Erlaubnis. Auch finden in diesem Beruf viele Leute ihr Brot, die wo anders nichts mehr verdienen könnten. Diese Leute stellen der Fürsorge zur Last. Gott sei Dank gibt es auch noch Leute, die soviel Ehre im Leib haben, lieber mit einem minimalen Verdienst vorlieb zu nehmen, als sich unterhängen zu lassen.

Jetzt die vom Artikelschreiber angeschnittene Drangen-saison. Weis er auch, wieviel der Staat allein an Zoll für Drangen einnimmt? Denn die Drangen kosten am Erzeugungsort ja sehr wenig. Die Hauptverwertung ist ja der starke Zoll, der auf dieser Ware liegt, meiner Ansicht nach mit Recht. Weis der Artikelschreiber, wieviel Leute gerade mit diesem Artikel ihr Brot verdienen? Da kommt mal, nach der Zollbehandlung, die Großhändler, die die Drangen direkt waggonweise an den Zentralstellen in Empfang nehmen. Von hier werden die Drangen wieder waggonweise über ganz Deutschland verbreitet und kommen in die Hände der mittleren Großhändler, die an die Händler abgeben. Diese Händler sind grohkenteils geringere Leute, die, wie erwähnt, ihr Brot dabei finden. Es können nicht alle Vaden haben. Die meisten Leute haben bei den heutigen teuren Zeiten auch das Geld nicht dazu und erzählen sich, wie erwähnt, schlecht und recht. Wie aus meinen Ausführungen hervorgeht, hat gerade unser deutsches Vaterland einen schönen Verdienst an dieser Drangen-saison. Ich will nur noch erwähnen, daß das Ausland den geringsten Nutzen davon zieht und deshalb von einer un-nötigen Verschleuderung von Geldern ins Ausland keine Rede sein kann. Auch glaube ich annehmen zu dürfen, daß unter diesen Geschäftleuten sich vaterländisch gesinnte „Lärger“ befinden, wie der Artikelschreiber einer sein will. Was das verkehrshindernde Umherfahren von Hausierwagen anb-delt, glaube ich, daß unsere Polizei schon aus strafens-polizeilichen Gründen dafür maßgebend ist. Zum Schluß möchte ich noch erwähnen, daß man die kleinen Händler nicht hängen kann zu Gunsten der Großen. Ein Jeder hat Er-tienberechtigung.

Franz W. Reibelin, 1. Vors. des Südd. Verbandes der Spezieshändler, Stb. Mannheim.

Die 5 Pfg.-Zigarette der Verwöhnten



Perusa-Zigarettenfabrik Georg Meizger G. m. b. H. München

Sur Wirtschaftslage Bulgariens

Die Tabakproduktion Bulgariens bietet für Deutschland insofern besonderes Interesse, als es an der Spitze aller Anbauverhältnisse steht, wie aus folgender Übersicht der Jahre 1925 und 1926 hervorgeht, die die Tabakproduktion Bulgariens charakterisiert (in Kilogramm)

Table with columns for Year (1925, 1926) and various tobacco products (Cigarettes, Cigarillos, etc.) with corresponding production values in kilograms.

Das Jahr 1926 hat gegenüber 1925 ein mengenmäßiges Anwachsen von rund 6 Millionen Kilo gebracht, ist gegenüber den Vorjahren (1925: rund 52,2 Millionen, 1924: 41,9 Mill., 1923: 39,9 Mill. Kilo) auffallend zurückgeblieben.

Die Tabakproduktion Bulgariens verdient das besondere Interesse deutscher Wirtschaftskreise, da sie die Spitze aller Staaten der Welt stellt.

Kapitalzusammenlegung 2:1. Rostheimer Zellulose- und Papierfabrik AG Mainz-Rostheim. Die wir bereits kurz meldeten, hat die Gesellschaft auch im Jahre 1926 mit einem unzufriedenenden Resultate gearbeitet.

Gründung der Leichtflugzeugbau Klemm G.m.b.H. in Sindelfingen. Zweck: Herstellung und Vertrieb von Leichtflugzeugen nach dem Klemmschen System.

Bayerische Hartsteinindustrie AG in Würzburg. Der auf den 4. Juni einberufene HV wird die Ausschüttung eines Gewinnanteils von wieder 6 v. H. vorgeschlagen.

Börsenberichte vom 21. Mai 1927. Frankfurt am Main. Die Geschäftstätigkeit an der heutigen Börse war außerordentlich eingeschränkt.

Berlin schwächer. Nach einem sehr lustigen Vormittagsverlauf zeigte die heutige Börse zum Schluß ein sehr ruhiges Bild.

Berliner Devisen

Table showing exchange rates for various currencies (Dollars, Pounds, etc.) and gold prices.

Advertisement for 'Eine kurze Mitteilung' (A short notice) regarding job opportunities and recruitment, published in the Mannheim Evening News.

Large advertisement for 'Phänomen-Fahrrad' (Phenomenon Bicycle), highlighting its 30-year history and features like 'Marken-Rad' and 'besonders leichtem Lauf'.

AUSSTELLUNG MÜNCHEN 1927

Advertisement for 'DAS BAYER-HANDWERK' (The Bavarian Craftsmanship) exhibition in Munich 1927, featuring roll-up blinds and shutters.

Der gefesselte Strom

Advertisement for the novel 'Der gefesselte Strom' by Hermann Stegemann, published by Deutsche Verlags-Anstalt.

Advertisement for 'Denken Sie an meine Spezial-Babyabteilung' (Think of my special baby department) for Weickel's department store.

Advertisement for 'Weickel Kisten und Kistenteile' (Weickel Boxes and Box Parts), offering various types of boxes for sale.

Large advertisement for 'WRIGLEY' chewing gum, featuring an illustration of a couple and the slogan 'Zärtlichkeiten' (Tenderness).

Suche mich mit Mark 30-40000 an einem gut rentablen Unternehmen zu beteiligen. Angebote unter O. J. 36 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Advertisement for 'Beteiligung' (Participation) in a company, offering shares for sale.

Endlich kommt



Ozonil

das vollendete selbsttätige Waschmittel, einfach im Gebrauch, liefert schneeweiße Wäsche und ist vollkommen unschädlich. Ein Versuch überzeugt!

Alleinige Hersteller:

Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf

Offene Stellen

Eine leistungsfähige, bereits gut eingeführte Berliner Zigarettenfabrik sucht für die

Pfalz

mit Sitz in Mannheim einen bei der einschlägigen Kundschaft bestens eingeführten

Generalvertreter

Herren, die ihre Qualifikation durch langjährige Tätigkeit bei ersten Firmen der Branche nachweisen können und die sich ausschließlich in intensiver Arbeit unserem Unternehmen widmen wollen, belieben ausführliche Offerten mit Zeugnisabschriften einzureichen unter B. N. C. 3334 an Ala-Maassenstein & Vogler, Berlin NW 6.

Oberinspektoren mit Kolonnen heraus!!

Für einige noch zu besetzende Bezirke in Mannheim und Umgebung sucht eine angesehene Versicherungs-Gesellschaft 2 bis 3 tüchtige Oberinspektoren mit Kolonnen, für die Bearbeitung des Sterbefällen- und Kleinlebens-Versicherungs-Geschäfts, in ausgedehnter Damer-Polizei. Herren aus dem Versicherungsgeschäft, bevorzugt, welche Arbeiten nach Konkurrenzlosen Tarifen. Für Ausreise sofort sehr Bezüge, für Nichtausreisende sofortige Verdienst, und nach kurzer Einberufung ebenfalls hohe Anstellung. Entlohn.

Schriftliche Bewerbung unter K N 2298 an Rudolf Wesse, Köln.

Eine der größten deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften sucht für ihre neu eingerichteten mit günstigen Tarifen ausgestatteten Kleinlebensversicherungen (Sterbegeld, Lebens- u. Kinder-Versicherung) Entlohn.

Spezial-Beamte. Diele haben die Aufgabe, die ausgebreitete Organisation einzuarbeiten und an Überwachungen, sowie für Kassen-Meisterei-Geschäften zu sorgen. Bewerber wird sehr hohem Monatsgehalt, Tagelohnen, Arbeitslohn sowie sonstigen Vorteilen an einem Geschäft der untersten Organisation. Nachweis, die im Kleinlebensversicherungs-Geschäft bereits Erfahrung haben, wollen sich mit Erfolgswahrscheinlichkeit unter H M 51 an Rudolf Wesse, Mannheim.

Tätiger oder stiller Innehaberscheiter Teilhaber mit 10.000 Mk rentables Frakturunternehmen (ausst. bedürftiger Aufträge) an F. L. G. L. Angebots unter P O 88 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Registrierungsbeamter gesucht erfahren, vertrauenswürdig, von großem Unternehmen für 1. Juli d. J. oder später. Angebots mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften unter X P 181 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Chauffeur tüchtiger, vorzüglicher Fahrer, der auch verheiratet, Wagen gut in Stand zu halten, für neuen Lieferwagen, sofort gesucht. Angebots mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Q B 79 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Ein Lehrling aus adäquater Familie mit guter Schulbildung auf mein Büro gesucht, ebenfalls ein zuverlässiger Junge zum Auslernen als Vender, 6000 zum Auslernen als Vender, 6000 J. Weissmann jr., Zigarrenfabriken P 6, 16

Vertreter für diesen Bezirk gesucht für reiche Artikel, Kon. Eink. ca. 1000 A und mehr. Bewerber, die bei der Großindustrie, Hotels, Banken etc. gut eingeführt, mögl. Eink. richten unter Q D 81 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Herren und Damen. Intelligente Damen sind nachweislich, hohes Einkommen, nicht unter 10 Mk. täglich, durch vornehme Heirat. Stellb. Montag u. 10 bis 12 u. 4 bis 6 Uhr. Kollet, E. 4, III. Angebots unter Y K 111 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Frauen für Verleumdungen. Köchlein. Angebots mit Lichtbild, Zeugnisabschriften, sowie unter Angabe von Referenzen unter Y K 111 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Für Werbung von Abonnenten für eine führende Modezeitschrift einige Damen mit guten Umgangsformen u. gut. Kleidungsstil. Angebots unter P H 60 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Jung. Fräulein gute Stenotypistin, die auch Büroarbeiten verrichten kann, mögl. aus d. Versicherungswirtschaft, sof. gesucht. Angebots mit Zeugnisabschriften u. Angabe der Gehaltsansprüche unter P H 60 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Ein braves, fleißiges Mädchen tagüber gesucht. K 2, 6, 2. St., IIa.

Hiesige Maschinenfabrik sucht sofort gut ausgebildeten, in Touren- und Stadtfahrten zuverlässigen Chauffeur für Personwagen. Köchlein. Angebots mit Lichtbild, Zeugnisabschriften, sowie unter Angabe von Referenzen unter Y K 111 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Fahrer für Lastwagen mit zuverlässiger Autohilfen, per sofort gesucht. Angebots unter P H 60 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Tüchtiger Maschinenmeister geübten Alters, der in der Fabrikation von Schleifen bewandert ist, zum baldigen Eintritt gesucht. Angebots unter Q Q 29 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Bezirksleiterin gesucht an versch. Plätzen nach def. Verordnungsform u. gut. Kleidungsstil. Angebots mit Lichtbild, Zeugnisabschriften, sowie unter Angabe von Referenzen unter Y K 111 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Stenotypistin jüngere, perfekte Zu verkaufen! Ein Fachwerksbau fast neu, 10 m lang, 5 m breit, bestehend aus Holz, auf Grund. Auf Wunsch wird daselbe anderweitig angeschlossen. Neues, hässliches Holzhäuschen 5 m lang, 2,70 m breit, innen wie außen mit schönem Holz u. Federbreiter verkleidet, samt Fußboden und Decke, alles mal geputzt, ganz zerlegbar, für Büro, Verkaufsbau, auch 1. Wohnzweck geeignet, wird auf Wunsch an beliebig Ort angeschlossen.

Erfahrene Telefonistin gesucht für 1. September d. J. oder später. Gute Kenntnisse in Stenographie und Schreibmaschine erforderlich. Angebots mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften unter X P 181 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Tücht. ältere Verkäuferin der Konsumwaren- und Bekleidungsbranche für bald oder später gesucht. Nur Damen mit langjähriger Erfahrung wollen ausführliche Angebots richten an Emil Dittmann, Ludwigshafen a. Rh.

Abgeh. Beamter oder Kaufmann, mögl. hohes Einkommen, mit Lehrgang an einer hiesigen Behörde, sof. gesucht. Angebots unter X P 8 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Akquisiteur für neuartige, konkurrenzlos verkäufliche Artikel gesucht. Angebots mit Zeugnisabschriften unter Y D 105 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Stellen-Gesuche

Tüchtiger junger Kaufmann 21 J., mit geschäftlicher Erfahrung, sucht Stellung, mögl. als Buchhalter. Angebots unter P Y 76 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Tüchtiger, strebsamer Elektro-Techniker langjähr. Praxis bei größeren Firmen, Abt. der Elektrischen Maschinen- und der Metallverarbeitung, bewandert in allen vorkommenden Arbeiten d. Elektr., Mess-, u. Drehmaschinen, im Konstruieren und Rechenberechnung. In der letzten Stellung als Buchhalter. Kaufmann gesucht, sof. Stellung. Angebots unter Q V 48 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Tüchtiger Herrenfriseur 21 J., a. m. Praxis im Büro, Telefon und Kaffe, sucht Vertrauensstelle gleich welcher Art. Kautionskonto gestellt werden. Angebots unter N Y 28 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Fräulein 21 J., a. m. Praxis im Büro, Telefon und Kaffe, sucht Vertrauensstelle gleich welcher Art. Kautionskonto gestellt werden. Angebots unter N Y 28 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Verkäufe

Prütschen-Rolle neue, feste, 100 Str. Tragkraft, 5 m lang, billig zu verkaufen. Gest. Angebots unter O M 89 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Wunderbar Motorrad 250 cc, 4 St., mit Vello-Scheinwerfer in annehmbar. gutem Zustand, günstig zu verkaufen. K 2, 6, 2. St., IIa.

Motorrad 250 cc, 4 St., mit Vello-Scheinwerfer in annehmbar. gutem Zustand, günstig zu verkaufen. K 2, 6, 2. St., IIa.

Wunderbar Motorrad 250 cc, 4 St., mit Vello-Scheinwerfer in annehmbar. gutem Zustand, günstig zu verkaufen. K 2, 6, 2. St., IIa.

Kauf-Gesuche

Motorrad wenig geb., zu kauf., gel. Motor. Angebots mit Ans. d. Marke u. Jahrg. unter X L 298 an die Geschäftsstelle des Blattes.

8/24 Brennpol-Spitzkühler zu kaufen gesucht. Angebots unter P H 60 an die Geschäftsstelle des Blattes.

H.-Fahrrad wenig geb., Markenrad, Größe 60 oder 65, zu kaufen gef. Angebots mit Preis unter Q V 97 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Wunderbar Motorrad 250 cc, 4 St., mit Vello-Scheinwerfer in annehmbar. gutem Zustand, günstig zu verkaufen. K 2, 6, 2. St., IIa.

Miet-Gesuche

3-4 Zimmer-Wohnung beschlagnahmefrei, mit Küche u. Bad, für sofort oder später von gutsituiertem Ehepaar zu mieten gesucht. Baugeld, Mietensicherung oder Unfallsversicherung kann gestellt werden. Kaufkraft. Angebots unter W Y 174 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Leeres Zimmer oder Mansarde von jungem Ehepaar gesucht. Angebots an Frau H. Feidel, Geirichs-Straße 9-11.

Ein kleiner Büroraum gesucht, mit kleinem Keller od. Lagermöglichkeit. Angebots unter Y P 107 an die Geschäftsstelle des Blattes.

In der Lage Ruppstr. od. Planen wird ein 25 qm großer Laden gesucht. Angebots unter X P 190 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Miet-Gesuche

2 leere Zimmer für Büro zum 1. 6. Nähe Friedrichstraße gesucht. Gest. Angebots unter Q C 80 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Wer kauft od. mietet mit 1. gut. Lage schöne 4 Zimmer-Wohnung (auch 3 Zimmer mit Bad.) geg. neu hergerichtet, beschlagnahmefrei 3 Zimmer-Wohnung mit Diele i. gut. Beschlagnahmefrei. Angebots unter M D 104 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Sehr günstiger Wohnungsvertrag. 4 Zim.-Wohnung, J. J. neuzeitl., arch. schön u. hell, in G.-G. Geb., elektr. Licht, etc. Gest. 2-3 Zim.-Wohnung, freiere Lage bevorzugt. Angebots unter P M 64 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Wohnungstausch Geboten: 3 Zim.-Wohnung mit Bad in Rem. (Erdst.) 2995 (Geboten: 2 Zim.-Wohnung im Pa. Hintergeb.). Röber, Teleph. 27 665.

Tausche

3 Zimmer-Wohnung, Krappenhofstr. 15, gegen 2 Zimmer-Wohnung in Friedrichstraße oder L. M. N. O. Straße. Gest. Angebots unter Q V 28 an die Geschäftsstelle des Blattes.

2 Zimmer-Wohnung gegen 2 Zimmer und Küche, a. Umgebungsverhältnisse. Angebots unter O H 85 an die Geschäftsstelle des Blattes.

2 Zimmer und Küche im Zentrum d. Stadt, in 1. großer Zimmer u. Küche, sof. zu verkaufen. Angebots unter Q V 28 an die Geschäftsstelle des Blattes.

2 Zimmer-Wohnung mit Bad, per sofort gesucht. Angebots unter Q A 78 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Vermietungen

Großer Laden zu vermieten 3 Schaufenster, Nähe Biele. Angebots unter W Z 175 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Parterre-Wohnung

2 Zimmer, Küche, Bad und Zubehör. Verhältnisse in Mannheim-Kleinheim zu mieten (geheiligte Miete). Möbliert bei Carl Aug. Roth, Mannheim, U 6, 12

Offert-Briefe

Die Geschäftsstelle der Neuen Mannh. Zeitung

National-Theater Mannheim.

Sonntag, den 22. Mai 1927
7. Vormittagsaufführung
Veranstaltung der „Jungen Bühne“
Quintette der Theatergemeinde
Freie Volksbühne: Nr. 1-300
Uraufführung:
MSPERFURUS
Sechs Bilder von Willi Schäferdiek
Inszenierung: Heinz Dietrich Kenter
Anfang 11 1/2 Uhr Ende nach 12 1/4 Uhr
Personen:
Karl Haubenreißer
Willy Krüger
Raoul Alster
Harry Bender
Karola Behrens
Ise Fürstenberg
Ernst Langheins

Sonntag, den 22. Mai 1927.
Vorstellung Nr. 292. Miets E. Nr. 34
CARMEN
Oper in vier Akten von Georges Bizet
Text von Henry Meilhac und Ludwig Halévy
In Szene gesetzt von Dr. Richard Hein
Musikalische Leitung: Erich Orthmann
Chor: Werner Gölling-Bühnenbild: Heinz Grete
Technische Einrichtung: Walter Ueroh
Anfang 7 Uhr Ende 10 1/2 Uhr
Personen:
Carmen Rose Pauly-Dreesen
Don José, Sergeant Adolf Lochten
Escamillo, Stierkämpfer Sydney de Vries
Zuziga, Leutnant Rudolf Wünser
Morales, Sergeant Christian Köhler
Nicola, einflussreiches Mädchen Gussa Heiken
Dancra Schmuggler Hugo Voision
Remendado Arthur Hoyer
Frasquita Zigeuner Marianne Keller
Mercedes Mädchen Johanna Blatter

Neues Theater im Rosengarten
Sonntag, den 22. Mai 1927
Zu ermäßigtem Eintrittspreis
Der frühhliche Weinberg
Lustspiel in drei Akten von Carl Zuckmayer
In Szene gesetzt von Heinz Dietrich Kenter
Bühnenbilder von Heinz Grete.
Anfang 7 1/2 Uhr Ende nach 9 1/2 Uhr

Mannheimer Konzertdirektion, P. 7, 1
Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, Harmonik, O. 2, 1
Peter Seibische
Klavier-Akademie, N 5, 13 h
I. Vortrags-Abend
Studierende der Ober- u. Ausbildungs-
klasse, Werke von Bach (Saint-Särens),
Paradies, Mozart, Schubert, Moscheles,
Mendelssohn, Chopin, Liszt. *son
Karten z. M. 2.-, 1.50, 1.-, a. d. Konzertk.
K. Ferd. Heckel, O. 3, 10; im Mannh.
Musikhaus, P. 7, 14a; Musikhölz, Pfeiffer,
O. 2, 9; Musikhaus Keller, C. 2, 11.

Bühnenvolksbund.
Dienstag, den 24. Mai, abends 8 Uhr
im Kasinoaal R. I. 1
Vortrag
des Schriftstellers Dr. Lorenz Petersen
Thema:
„Theater und Drama in unserer Zeit“.
Eintrittskarten sind in der Geschäftsstelle
des Bühnenvolksbundes erhältlich. 5229

Oeffentlicher Vortrag
Sonntag den 22. Mai, 8 Uhr abends
Vortragsaal J 1, 14
Der Bankrott des Christentums
Redner: Prediger M. Prühl
Eintritt frei! *6657 Eintritt frei!

Am Sonntag, den 22. Mai
nachmittags 3 1/2 Uhr
findet in F. 4, 6 parterre im kleinen Saal
Verkündigung des Evangeliums
statt, wozu jedermann herzli. eingeladen
ist. 6595 Eintritt frei.

Neu eröffnet!
Weinhaus „Aslanfic“
Täglich Künstlerkonzert.
H. Weiss / Tagelager auch offene Weine. / H. Klebe.
Neue Besitzerin.

Nordseebad - Borkum
Köhlers Strandhotel
Sommer m. v. Verpflegung von 8.00 - an.
Aufgabe im Verkehrs-Betrieb. 6238

24-Stundenzifferblatt
für *6627

Junghans-Uhren kostenlos
Moderne kleine Damen-Uhren v. M. 7.50 an
Reparaturen mit ein Jahr Garantie.
E. Klausmann, Uhrenvertrieb, H 4, 7 II

Spezial-
Werkstätte
für Bosch-Ersatzteile
Zündapparate
Licht-Anlasseranlagen
Akkumulatoren S197
Hänsel & Schmitt
Telephon 27189 Augartenstr. 82.

Städtische Kunsthalle Mannheim
geöffnet: Werktags (außer Montag) von 10-1 und 3-5 Uhr,
Sonntags von 11-1 und 3-5 Uhr.
Neue Ausstellung
vom 22. Mai bis 26. Juni 1927:
Das Zeitalter Luthers und Fausts
Im Spiegel der deutschen Graphik.
Holzschnitte, Kupferstiche, Handzeichnungen, Druckwerke der
Reformation, des Humanismus etc.
aus Mannheimer und badischem Museums-
und Bibliotheksbesitz.
Eintritt frei. 65

Waldrestaurant u. Kaffee zum Schützenhaus „Diana“
bei der Gartenstadt Waldhof - Straßenbahnlinie 3
Schönster Ausflugsort Ea162
Samstag: Schlachtfest
Sonntag, den 22. ds. Mts.: Konzert
Guter preiswerter Mittagstisch sowie reichhaltige Abendkarte
Kaffee u. Kuchen / Best gepflegte Weine / Ausschank von
Mayer-Bräu Oggersheim.
Josef Abb, Geschäftsführer.

Pfingstreise in die Schweiz
Mannheim - Basel - Bern - Kandersteg - Lötschberg -
Rhöndal - Zermatt - Gornergrat - Interlaken - Thunsee
für RM. 155.-
einschl. Fahrt, Unterkunft und Verpflegung
Abfahrt 3.14. 6. 37, 1^{er} Uhr. Rückkehr 7. 8. 9^{er} Uhr
Reisebüro H. Hansen, Inh.: C. E. Münzenmaier
Hamburg - Amerika - Linie
E 1, 19, Telephon 25 341 *6541

Wie denken Sie über
Kaffee Hag
mein Arzt empfiehlt ihn mir, scheidet er denn?
„Aber ganz vorzüglich! Es ist ja bester Bohnenkaffee,
dem nur das schädliche Cellulose entzogen ist. Sie haben
einen ausgezeichneten Genuß davon. Ich trinke ihn seit
langer Zeit und Sie sehen, wie frisch ich dreinschaue. Keine
Spur von Zerfahrenheit und Schlaflosigkeit mehr.“
„Ja, dann will ich doch dem Arzte folgen.“
„Unbedingt, es ist Ihr Vorteil. Vollendetes Kaffeegenuß
und Schonung der Nerven. Anregung ohne Aufregung -
was wollen Sie mehr!“

Am Montag
Diese Preise gelten nur am Montag
Damenhandschuhe, lmit
Wildleder, mit eleganter Stulpe,
von gutem Sitz, feinste Modelarb. 1 25
Damenstrümpfe, prima Seidenflor,
vorzügliche feine Webart, in den
neuen Modelarben, nur 1 35
Damen-Glacedhandschuhe
mit moderner Aufnaht, von guter
Verarbeitung, grau, beige, usw. 3 25
Damenstrümpfe, Waschkunst-
seide, klares elastisches Gewebe,
schwarz sowie alle Modelarben 1 65
Herrensocken, Fior mit Seide,
in geschmackvollen neuen Karo-
mustern, von großer Haltbarkeit 1 45
Damenstrümpfe, Bemberg-Adler-
seide, der begehrteste Wasch-
seidenstrumpf, o. Fehl., alle Farb. 3 25
Kleider, Waschseide, flotte jugendliche Form . . . 3 90
Frauenkleider in buntem Waschcrepe und
Waschmusseline, lange Ärmel, vollweit geschnitten 4 90

Tierschutzverein Mannheim-Ludwigshafen e.V.
Du und das Tier
Friedrichspark
Garten und Saal
nachmittags 3 Uhr 25. Mal Samsiag abends 8 Uhr
Kinderfest Sommernachtsfest
Kinderchöre Turnspiele Tänze
Kasperltheater
Kinderbelustigungen aller Art!
Festumzug, Prämierung der
schönst. Tierpuppen, Ausrufung
der Maienkönigin unter den
Kindern, Kinderwagen-Korso,
Prämierung der schönsten aus-
gestatteten Wagen mit wert-
vollen Ehrenpreisen.
Illumination d. Parkanlagen!
Tanz im Freien und im Saal.
Darbietungen des Soloper-
sonals des Nationaltheaters,
des Theaterchors u. Balletts,
der Tansschulen Frieda Urs,
Buck, Aenni Hans, Irmgard
Meyer, Leitung des Abend-
festes: Alfred Landory
Tombola, Schieß- und
Scherzbuden. 8259
Konzert am Nachmittag u. Abend:
Kapelle Becker.
Reinerlös zu Gunsten d. Tierschutzes
Karten: Abends M. 2.-, nachmittags 0.50 (für Kinder)
0.70 (für Erwachsene), an der Konzertkasse K. Ferd. Heckel,
O. 2, 10, im Mannh. Musikhaus P. 7, 14a, im Verkehrsverein
N 2, 4, im Blumenhaus Tattersall, Schwelzingerstr. 16.

Verkäufe
Bauplatz
in Neuauheim,
710 qm, zu verkaufen.
Anfragen unt. P. T. 71
an die Gef. 82361

Fabrikaffons-
Geschäft
Metallbranche,
mit laufend. Auftr.
Konkurrenz nicht am
Platz, sofort od. spät.
zu verkaufen. Angeb.
unter X D 179 an die
Gef. 82429

4/16 PS Opel-
Limousine.
wenig gefahren, sehr
gut erhalten und in
allen Teilen einwan-
dert, aus Weinheim,
überh. bil., abzugeh.
Angeb. unter O G 84
a. b. Gef. 82356

Jeder Selbstversorger wird mit Interesse
erfahren, daß das Mulcuto-Werk Solingen, die
größte Spezialfabrik der Welt für hobirechthefene Rasierapparate,
bis auf weiteres alle Klirgen in Zahlung
nimmt gegen die aus dem neuen Mulcuto-Dauerstahl geschmie-
deten und hobirechthefenen Diamant-Dauerklirgen, welche Jahre
ohne Schleifen haarscharf bleiben und den stärksten Hart, die
zarterste Haut sanft und sauber rasieren. Verlangen Sie illustrierte
Werbeschrift mit vielen Anerkennungschriften über die seit
25 Jahren bewährten Apparate. Dieselbe wird nebst Umtausch-
angebot für Ihre alten Klirgen gratis und franko
ohne Kaufverpflichtung zugesandt. Wiederverkäufer
gesucht.

JUNKERS
Gasbadeöfen
Generalvertrieb:
PAUL FUSBAHN
Stuttgart, Sonnenbergstrasse 13

Die Zeitungs-Anzeige ist das billigste und beste Werbemittel

